TIEFBAUAMT DER STADT ZÜRICH (TAZ)

GEWINNUNG UND ANALYSE VON DATEN ZUR QUALITÄT UND NUTZUNG DER ÖFFENTLICHEN RÄUME IN DER STADT ZÜRICH

ERHEBUNGSBERICHT 2018

Untersuchung zu:
Hardplatz
Stauffacher

Dezember 2018

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Prof. Barbara Emmenegger
Meike Müller
Sarah Fux
Werftestrasse 1
6002 Luzern

INTERFACE

Interface Politikstudien Forschung Beratung

Tobias Arnold
Lukas Oechslin
Seidenhofstrasse 12
6003 Luzern

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 3

I. UNTERSUCHUNGSANLAGE 6

1. Ausgangslage und Ziel 6

2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung 8

2.1. Fragestellungen 8
2.2. Strassenbefragungen 9
2.3. Screening der Passantinnen und Passanten 9
2.4. Teilnehmende Beobachtungen 10

II. DIE SITUATIONEN 11

3. Zwei Untersuchungsräume 11

3.1. Hardplatz 11
3.2. Stauffacher 13

III. ERGEBNISSE 15

4. Hardplatz 15

4.1. Ergebnisse des Screenings am Hardplatz 17
4.2. Ergebnisse aus den Befragungen am Hardplatz 18
4.3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung am Hardplatz 23

5. Stauffacher 31

5.1. Ergebnisse des Screenings am Stauffacher 32
5.2. Ergebnisse aus den Befragungen am Stauffacher 33
5.3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung an den Stauffacher 39

6. Fazit Hardplatz und Stauffacher 45

Zitierte Literatur 47
Zitierte Links 47
Abbildungsverzeichnis 47
Anhang 48

Zusammenfassung

Die umgestalteten Orte Hardplatz und Stauffacher stehen im Sommer 2018 im Fokus der auf mehrere Jahre angelegten Studie «Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich». Der neu gestaltete Hardplatz, im Kreis 4 direkt an der Hardbrücke und nahe des Bullingerplatzes gelegen, wurde im Dezember 2017 eingeweiht. Der Hardplatz gewinnt durch die Erweiterung der 8er Tram Linie Richtung Escher-Wyss Platz und Zürich West zusätzlich an Bedeutung im Netz des öffentlichen Verkehrs.

Die Bauarbeiten für die barrierefreie Umgestaltung der Tramhaltestelle am zentral gelegenen Stauffacher starteten im Mai 2017 und dauerten sechs Monate. Neben der Verlegung der Haltestelle des 8er Trams wurde hier auch der Vorplatz der St. Jakobskirche teilweise neugestaltet. Die Untersuchung zu den beiden neu gestalteten Plätzen wurde im Auftrag vom Tiefbauamt der Stadt Zürich durchgeführt durch das «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und «Interface Politikstudien Forschung Beratung» aus Luzern.

In der Untersuchungsphase 2018 wurden die Teilnehmenden Beobachtungen in den Monaten Mai, Juni und September an beiden Plätzen durchgeführt. Die standardisierten Strassenbefragungen fanden im Juni statt. Zudem wurde in Absprache mit der Auftraggeberin des Tiefbauamts der Stadt Zürich im Rahmen der diesjährigen Erhebungen an beiden Orten ein Screening der Passantinnen und Passanten durchgeführt.

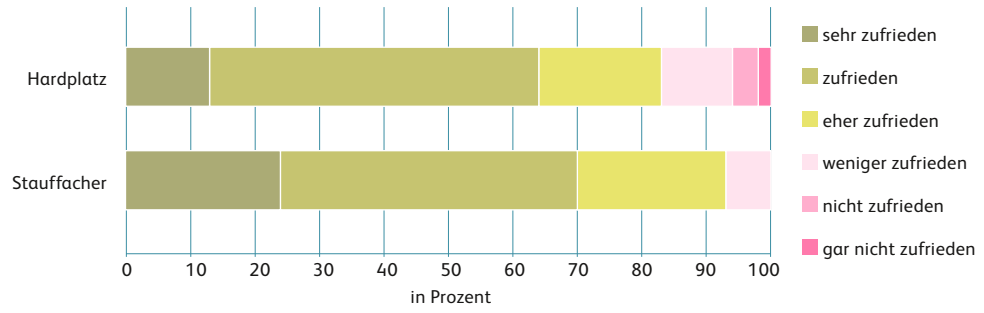
Die diesjährigen Fragestellungen fokussieren bei beiden Orten auf die Alltagsnutzungen, das Sitzverhalten sowie die Akzeptanz und das Gefallen der neu gestalteten Räume. Am Hardplatz richtete sich der Blick zudem auf das «Raumempfinden» der Nutzenden, d.h. es interessierte, ob alle unterschiedlichen Ebenen respektive Teilräume des Platzes genutzt werden und ob der Platz als eine Einheit empfunden wird. Am Stauffacher interessierte zudem die Frage wie bzw. ob das Nebeneinander von «lauschigem» Vorplatz und «technischer» Umsteigezone funktioniert.

In der Folge stellen wir zuerst grafisch die Gesamtbeurteilung der beiden Plätze vor, anschliessend folgt eine kurze Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse.

Zufriedenheit Hardplatz und Stauffacher

Die grosse Mehrheit der befragten Personen ist mit beiden Plätzen, dem Hardplatz sowie dem Stauffacher, zufrieden. Rund 83 Prozent beim Hardplatz und rund 93 Prozent beim Stauffacher antworteten auf die Frage nach der Zufriedenheit mit «eher zufrieden», «zufrieden» oder «sehr zufrieden» (Hardplatz: n = 49; Stauffacher: n = 121). Beim Hardplatz gaben 13 Prozent der Befragten an, mit dem Platz «sehr zufrieden» zu sein; beim Stauffacher wurde diese Antwort sogar von 24 Prozent genannt. Bei beiden Plätzen wird vor allem die Vegetation, beziehungsweise das Vorhandensein von Bäumen positiv hervorgehoben. Während zudem die Grosszügigkeit und Offenheit des Hardplatzes als sehr positiv empfunden wird, sind es beim Stauffacher die verschiedenen neuen Sitzgelegenheiten im Vorbereich der Kirche sowie das Dach beziehungsweise der Witterungsschutz in der Umsteigezone. Ungeachtet der positiven Rückmeldungen der einen, empfanden wiederum andere, dass sowohl am Hardplatz als auch im Vorbereich der Kirche am Stauffacher noch zu wenig Vegetation beziehungsweise Bäume zu finden sind und das Dach in der Umsteigezone des Stauffacher zu wenig flächendeckend ist. So sind dies denn auch die am meisten genannten Negativpunkte der beiden Plätze.

ZUFRIEDENHEIT



Hardplatz

Der Hardplatz fungiert – vor allem aufgrund seiner Tram- und Busanbindung – eher als Durchgangsort bzw. Umsteigezone denn als Aufenthaltsort. Dies zeigen sowohl die Resultate aus den Teilnehmenden Beobachtungen als auch jene der Befragungen. Die Atmosphäre auf dem Platz wirkt jedoch alles andere als gehetzt. Der Platz lässt sich vielmehr als ruhiges Gegenstück zur lauten, verkehrsreichen Hardbrücke und Hardstrasse beschreiben. Durch diese wird der Hardplatz jedoch auch dreigeteilt womit er weniger wie ein Gesamtplatz wirkt und die verschiedenen Teilbereiche des Platzes eher für sich stehen. Diese Wahrnehmung wird durch die befragten Personen gestützt, von denen nur ein kleiner Teil den Hardplatz als Einheit, beziehungsweise als Summe aller seiner Teilräume, respektive Ebenen wahrnimmt.

Je nach Teilbereich lassen sich unterschiedliche Aneignungen und Nutzungen des Hardplatzes feststellen. Die Ebenen nahe der Tramhaltestelle und der Gugolzstrasse werden zwar nicht übermässig aber zumindest zeitweilig zum Verweilen genutzt – für kurze Zwischenstopps und bisweilen auch für längere Aufenthalte. Bei der Ebene zwischen der Hardbrücken-Abfahrt und Hohlstrasse lässt sich hingegen kaum Nutzung feststellen. Diese Ebene lässt sich zwar, dank der vielen Bäume, durchaus als «lauschig» beschreiben, wirkt aber aufgrund der fehlenden Nutzenden alles andere als belebt, auch wird sie sehr wenig passiert. Hingegen ist die Passage gerade ein Charakteristikum der anderen beiden Ebenen, werden sie doch von Fussgänger/innen und Fahrradfahrenden häufig durchquert, weshalbder Hardplatz als Durchgangsort beschrieben werden kann.

Die Befragungen bestätigen die Resultate der Teilnehmenden Beobachtungen. Sie zeigen ausserdem, dass der Hardplatz hauptsächlich unter der Woche genutzt wird und dies in etwa zu gleichen Teilen von der ortsansässigen und der auswärtigen Bevölkerung. Ausserdem zeigen die Befragungen, dass der Hardplatz in seiner neuen Gestalt mehrheitlich positiv wahrgenommen wird. Seine Offenheit und Grosszügigkeit wie auch seine Bepflanzung werden dabei am meisten hervorgehoben, wenngleich – wie oben bereits erwähnt – ein Teil der Befragten auch den Wunsch nach noch mehr Begrünung äusserte.

Stauffacher

Der Stauffacher als Knotenpunkte des öffentlichen Verkehrs lässt sich hingegen nicht nur als Durchgangsort, sondern auch einen Treffpunkt und Begegnungsort beschreiben. Gerade zur Mittags- und Feierabendzeit, aber auch in den späteren Abendstunden, gibt es viele Personen, die am Stauffacher – und hier

vornehmlich am Vorplatz der St. Jakobskirche – verweilen. Der Vorplatz lässt sich als grüne Oase neben der städtischen, etwas hektischen Umsteigezone der Tramhaltestelle Stauffacher beschreiben: Ein Nebeneinander von unterschiedlichen Funktionen des Platzes aber auch von heterogenen Nutzenden, das durchaus zu funktionieren scheint. Es sind sehr unterschiedliche Gruppen oder Einzelpersonen, die hier ihre kürzere oder längere freie Zeit verbringen, ohne sich dabei in die Quere zu kommen. Entsprechend herrscht eine lockere, entspannte Atmosphäre auf diesem Vorplatz.

Aus den Befragungen geht hervor, dass der Stauffacher ähnlich dem Hardplatz zu gleichen Teilen von der ortsansässigen und der auswärtigen Bevölkerung genutzt wird. Der Transit, entweder zu Fuss oder in Form des Umsteigens zwischen öffentlichen Verkehrsmitteln, sowie das Verweilen und Ausruhen sind dabei in relativ ausgeglichenem Verhältnis die wichtigsten Nutzungsformen am Stauffacher.

Die in der Befragung geäusserte Zufriedenheit mit dem Stauffacher ist hoch. Sowohl das Grün und die Sitzmöglichkeiten beim Vorplatz der Kirche als auch die neue Überdachung, beziehungsweise der Witterungsschutz der Umsteigezone werden dabei besonders hervorgehoben. Als Verbesserungswunsch wird am häufigsten der Wunsch nach noch mehr Sitzmöglichkeiten genannt.

I. UNTERSUCHUNGSANLAGE

1. Ausgangslage und Ziel

Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit an den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich und an deren Gestaltung, Nutzung und Aneignung ist nach wie vor hoch. So finden in der Stadt Zürich – wie anderswo auch – immer wieder lebhaft geführte Debatten mit einem hohen Medienecho zur Gestaltung, Nutzung und Aneignung öffentlicher Stadträume statt. Die Planung und Entwicklung solcher Räume sind in der Stadtverwaltung der Stadt Zürich als strategische Fixpunkte mit hoher Priorität verankert. Im Rahmen der Evaluation der städtischen Planungs- und Umsetzungsprozesse stellen sich dabei zum einen Fragen nach verschiedenen Aneignungs-und Nutzungsformen sowie nach der Wahrnehmung der Räume durch die verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer und letztlich nach konkreten Verbesserungswünschen. Zum anderen interessiert, inwiefern komplexe und dynamische Prozesse, welche die verschiedenen Stadträume charakterisieren, eine wesentliche Rolle für Identitätsbildungen und Lebensqualitäten übernehmen. Diese Fragen stellen auch das Tiefbauamt der Stadt Zürich stets von neuem vor vielfältige Herausforderungen und bedingen eine kontinuierliche Evaluation seiner Arbeit.

Zunehmend übernehmen öffentliche Räume vielfältige Funktionen und müssen unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern gerecht werden. Die öffentlichen Räume der Stadt Zürich, respektive deren Gestaltung und Aneignungsqualitäten, können deshalb viel zur guten Lebensqualität der Stadt beitragen. Zudem stehen öffentliche Räume nebst den medialen und öffentlichen Diskussionen auch in städtischer Planung, Entwicklung und Politik, sowie in der Forschung im Fokus. Die Verankerung öffentlicher Räume als strategische Fixpunkte in der Stadtverwaltung Zürich – sowohl in Programm als auch in Evaluation – ist Ausdruck davon. Mit der räumlichen Entwicklungsstrategie verpflichtet sich die Stadt Zürich einer nachhaltigen Erweiterung (basierend auf «Strategie Stadträume Zürich»)[1]. Demnach lässt das Tiefbauamt längerfristig Evaluationen der sanierten und neu gestalteten öffentlichen Räume durchführen. Dabei sollen die strategischen Ziele in zweifacher Hinsicht geprüft werden: Zum einen geht es um inhaltliche Ziele, das heisst um funktionale, sinnliche und ästhetische Aspekte sowie um Fragen der Aufenthaltsqualität. Zum anderen stehen im Strategiepapier auch prozessorientierte Dimensionen im Fokus, die auf eine synergetische und fachliche Zusammenführung sowie transparente und lösungsorientierte Abläufe zielen (Stadträume 2010, S. 10-11).

Die derzeit laufende Studie schliesst an Untersuchungen an, die von INFRAS über die Jahre 2007–2011 im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich durchgeführt wurden[2]. Sie unterscheidet sich jedoch von diesen in Fokussierung und im methodischen Ansatz. In einem mehrjährigen Zeitrahmen ab 2012 führt das Tiefbauamt der Stadt Zürich diese Erhebungen weiter und bezieht dabei durch qualitative Herangehensweisen und Forschungsmethoden die Nutzer/innen der öffentlichen Räume, deren Wahrnehmung

1 http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume (Gefunden am 21.09.2018).

2 Die Untersuchungen wurden von INFRAS im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich (TAZ) durchgeführt. Vgl. hierzu Marti, Christian & von Stokar, Thomas (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Unter http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html (Gefunden am 3.11.2015).

und Aneignungsformen stärker in die Erhebung ein. Mit der Durchführung dieser zweiten Erhebungsphase mit der Dauer von mehreren Jahren wurden das «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und «Interface Politikstudien, Forschung, Beratung, Luzern» im Rahmen eines Submissionsverfahrens beauftragt.

Vom Tiefbauamt der Stadt Zürich werden jährlich unterschiedliche Räume zur Evaluation ausgewählt.

Bis anhin wurden folgende Stadträume untersucht:

2012 Brupbacherplatz (Flankierende Massnahmen Westumfahrung)
Seefeldstrasse Abschnitt Kreuzstrasse bis Höschgasse
Bahnhof Stettbach

2013 Anny-Klawa-Platz (Flankierende Massnahmen Westumfahrung)
Hardstrasse Höhe Josef-/Schiffbaustrasse mit dem Fokus auf den Schiffbau- und Steinfelsplatz
Schaffhauserstrasse Abschnitt Affolternstrasse und Felsenrainweg mit Fokus auf das Plätzchen mit dem Froschkönig-Brunnen

2014 Sechseläutenplatz
Bahnhof Affoltern
Lettenviadukts, Abschnitt Zugang Josefwiese und Limmatstrasse

2015 Sechseläutenplatz (Vertiefung)

2016 Bucheggplatz
Röschibachplatz

2017 Münsterhof
Cassiopeiasteg

2018 Hardplatz
Stauffacher

Ziel dieser Untersuchung ist es zum einen, mittels quantitativ ausgerichteten Zählungen und Befragungen zu den ausgewählten Räumen einen repräsentativen Überblick über die Nutzenden sowie Quervergleiche zwischen verschiedenen Räumen zu ermöglichen. Zum anderen sollen, in Anlehnung an die von Gehl Architects verfasste Studie (2004) zu den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich, die neu- und umgestalteten Räume in Bezug auf ihre Raumqualitäten, Aneignung und Nutzung im Tagesverlauf, Atmosphären sowie Funktion und Gestaltung analysiert werden.

2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung

Räume (re-)produzieren sich immer als ein Geflecht von Interaktionen und Kommunikationen, über Wechselwirkungen von Nutzung und Aneignung, Wahrnehmungen, Imaginationen und gebauter Struktur. In ihrer Herstellung und als Konstrukt sind Räume somit nicht als etwas Absolutes, Starres zu verstehen, sondern sie sind dynamisch, prozesshaft und abhängig von den Beziehungen zwischen den Menschen und den Gütern im Sinne eines Beziehungsraumes. Räume existieren also nicht einfach per se, sondern werden im Handeln erschaffen und beeinflussen dieses wiederum. Räume werden dabei als Sozialräume, als ein Produkt gesellschaftlicher Prozesse verstanden. Das heisst, die räumliche Struktur ist Teil der gesellschaftlichen Struktur, wobei öffentliche Räume insbesondere als Kennzeichen der Integrationskraft und Diversität der Städte gelten. Wird eine Erforschung und Analyse öffentlicher Räume unternommen, gilt es, diesen theoretischen Überlegungen – u.a. prominent von der Raumsoziologin Martina Löw (2001) vertreten – Rechnung zu tragen und dieses skizzierte Zusammenspiel von Handlung und Struktur und damit die Wechselwirkungen von Nutzung, Gestaltung und Materialität sowie Wahrnehmung mit zu berücksichtigen.

Das Untersuchungsdesign hat sich in den Jahren seit 2012 zum Teil etwas verändert, jedoch orientiert es sich immer noch an diesem skizzierten sozialräumlichen Ansatz.

Im Untersuchungsjahr 2018 wurden die Teilnehmenden Beobachtungen in den Monaten Mai, Juni und September am Hardplatz und am Stauffacher durchgeführt. Diese Beobachtungen erlauben, Zusammenhänge, Nutzungs- und Aneignungsformen sowie dynamische und sich überlappende Abläufe zu entdecken und zu erfassen. Dabei können räumliche Zusammenhänge ausdifferenziert und spezifische Nutzungen präzise beschrieben werden.

Die standardisierten Strassenbefragungen in beiden Stadträumen fanden im Juni statt. Diese Befragungen wurden ergänzt mit einem Screening – einer systematischen Erfassung der Personen und ihrer Fortbewegungsart zu einem bestimmten Zeitpunkt.

2.1. Fragestellungen

Für die Erhebungsphase 2018 wurde der Fokus der Untersuchung in Absprache mit den verantwortlichen Personen des Tiefbauamtes der Stadt Zürich wie folgt festgehalten: Bei beiden Stadträumen stehen die Alltagsnutzungen im Vordergrund, sowie die Frage nach der Akzeptanz und dem Gefallen der neu gestalteten Räume. Besonderes Interesse galt am Hardplatz dem Thema der Aneignung und Nutzung der unterschiedlichen Teilräume, respektive Ebenen des Platzes sowie der Frage, ob der Platz als eine Einheit empfunden wird. Beim Stauffacher galt ein besonderes Augenmerk dem Nebeneinander von «lauschigem» Vorplatz und «technischer» Umsteigezone und somit der Frage, inwiefern das Zusammenspiel von Verweil- und Durchgangsort an diesem Platz funktioniert.

In der Folge werden die angewandten Methoden kurz vorgestellt.

2.2. Strassenbefragungen

Auftragsgemäss und unter Berücksichtigung der Fragestellungen aus früheren Untersuchungen (INFRAS, 2007 – 2011, HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE 2012 – 2017) dienen die Strassenbefragungen dazu, repräsentative Aussagen zu den Meinungen der Passantinnen und Passanten über Themen wie Zufriedenheit, Aufenthaltsgrund, was gefällt bzw.was gefällt nicht, Verbesserungswünsche, Aufenthaltszeiten und -häufigkeit, Wohnorte, Tätigkeit sowie über weitere raumspezifische Themen zu erhalten. Die Strassenbefragung orientiert sich an den Erhebungen vergangener Jahre, um Vergleiche zu ermöglichen.

In Absprache mit der Auftraggeberin wurde der Schwerpunkt bei der Befragung auf den Stauffacher gelegt. Insgesamt wurden 170 Personen befragt, 121 davon am Stauffacher und 49 am Hardplatz. Am Hardplatz wurden alle Befragungen am Dienstag, dem 5. Juni durchgeführt, am Stauffacher am Dienstag, dem 5., sowie am Donnerstag, dem 21. Juni.[3]

HARDPLATZ		
Befragungstag	**Anzahl**	**Prozent**
Dienstag, 5. Juni 2018	49	100
Summe	49	100

STAUFFACHER		
Befragungstag	**Anzahl**	**Prozent**
Dienstag, 5. Juni 2018	102	84
Donnerstag, 21. Juni 2018	19	16
Summe	121	100

Eine Befragung dauerte rund drei bis fünf Minuten, die Verweigerungsquote betrug rund 20 Prozent. Befragt wurde von morgens 7 Uhr bis abends 19 Uhr (15 Prozent von 7 bis 10 Uhr, 13 Prozent von 10 bis 12 Uhr, 36 Prozent von 12 bis 14 Uhr, 12 Prozent von 14 bis 16 Uhr, 24 Prozent von 16 bis 19 Uhr).

Das Wetter zu den Erhebungszeitpunkten war trocken und freundlich, mit Temperaturen zwischen 22 und 29 Grad.

Die Fragebogen der Untersuchungsräume finden sich im Anhang.

2.3. Screening der Passantinnen und Passanten

In Absprache mit der Auftraggeberin wurde im Rahmen der diesjährigen Erhebungen an beiden Plätzen zusätzlich ein Screening der Passantinnen und Passanten durchgeführt. Dies, um einen Überblick über die verschiedenen Nutzungsarten der beiden Plätze zu erhalten und damit die qualitativen teilnehmenden Beobachtungen um quantitative Zähldaten zu ergänzen. Ähnlich der Funktionsweise eines Scanners wurden Teilräume periodisch von Zählpersonen durchschritten und dabei sowohl die Anzahl als auch die Nutzung (Transit/sitzend/stehend) der sich im Teilraum aufhaltenden oder diesen passierenden Personen notiert und für den Gesamtraum aufaddiert. Als Ergebnis entsteht ein Raumscan in der Art einer fotografischen Momentaufnahme. Indem wiederholt und über den Tagesverlauf verteilt «gescreent» wurde, konnte die durchschnittliche Zahl sich auf dem Hardplatz sowie dem Stauffacher aufhaltender oder passierender Personen und deren Nutzungsart des Raumes erhoben werden. Nebst der Erfassung des Geschlechts und der Altersgruppe wurden die gezählten Personen zusätzlich danach eingeteilt, ob sie in Bewegung sind, stehen, oder auf einer Bank, einer informellen Sitzgelegenheit (Mauern, Treppen, usw.), dem Boden oder auf der Wiese sitzen.

Das Screening fand parallel zu den an den beiden Plätzen durchgeführten Strassenbefragungen statt.

3 Die Tage Dienstag und Donnerstag stehen repräsentativ für einen regulären Werktag (Befragungen am Montagmorgen, Freitagnachmittag oder am schulfreien Mittwochnachmittag hätten möglicherweise zu Verzerrungen führen können).

2.4. Teilnehmende Beobachtungen

Neben den Strassenbefragungen und dem Screening wurde am Hardplatz und am Stauffacher im Rahmen der Untersuchung 2018 die Teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Dieser qualitative Kern der diesjährigen Erhebung fand mehrheitlich zwischen Ende Mai und Mitte Juni, sowie teilweise Anfang September 2018 statt.

Die Methode der Teilnehmenden Beobachtung beinhaltet das «systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens» (Atteslander 1995: 87). Im Gegensatz zu Gesprächen, welche Darstellungen über Handlungsweisen wiedergeben, können Alltagspraxen von beobachteten Menschen durch die direkte Beteiligung von Forschenden zugänglich gemacht werden (Flick 2005: 200). Die deskriptiven Momentaufnahmen mittels Beobachtung eröffnen Anhaltspunkte über zentrale Themenstränge und bieten Einblick in das Geschehen vor Ort.

Die Beobachtungen wurden von geschulten Fachkräften der Kulturwissenschaften und Soziologie vorgenommen. Während drei Wochen im Mai und Juni und weiteren Beobachtungen Anfang September wurden die beiden Untersuchungsräume zu unterschiedlichen Wochentagen, Tages- und Abendzeiten beobachtet. Über die Werktage wurde der Zeitraum von 7.30 Uhr bis 20.30 Uhr abgedeckt. Samstagnacht fanden die Teilnehmenden Beobachtungen bis um Mitternacht statt. Am Wochenende wurde der Samstag einbezogen, am Sonntag fand keine Teilnehmende Beobachtung statt.

Festgehalten wurden die Beobachtungen als Protokolle in Form eines Lauftextes. Während der Beobachtungszeiten war das Wetter trocken, warm und meist sonnig.

Mit der Teilnehmenden Beobachtung wird vorwiegend auf die Alltagsnutzungen in den Untersuchungsräumen fokussiert und gemäss Fragestellung herausgearbeitet, welche Aktivitäten, Nutzungen und Aneignungen während der Beobachtungszeiten stattgefunden haben. Beim Hardplatz fand das Thema Aneignung der verschiedenen Ebenen besondere Beachtung mit verstärktem Augenmerk auf verschiedenen Nutzungsformen wie dem Verweilen am Platz und dem Passieren des Ortes. Beim Stauffacher interessierte neben der Nutzung und Aneignung des Platzes auch die Frage, inwiefern das Zusammenspiel von Verweil- und Durchgangsort – also das Nebeneinander von «lauschigem» Vorplatz und «technischer» Umsteigezone – an diesem Ort funktioniert.

Für die Formulierung erster Arbeitshypothesen und Zusammenhänge über raumspezifische Themen, Nutzungspersonen und Aktivitäten wurden die Beobachtungsprotokolle ausgewertet und zusammen mit den Ergebnissen der Strassenbefragung und dem Screening verdichtet.

II. DIE SITUATIONEN

3. Zwei Untersuchungsräume

3.1. Hardplatz

Abb. 1: Hardplatz links vor und rechts nach dem Umbau

Hardplatz: Projektbeschrieb Tiefbauamt Stadt Zürich

Im Zusammenhang mit der neuen Tramverbindung von der Hohlstrasse via Hardplatz auf die Hardbrücke und aufgrund der Anforderungen an die neue Haltestelle und die Tramwendeschlaufe, musste der Hardplatz den neuen Verhältnissen angepasst werden.

Die gestalterische Gesamtkonzeption des Hardplatzes wurde durch die neue Verlegung der Gleise verunklärt und konnte nicht nur mit marginalen Anpassungen wiederhergestellt werden. Die unter der Hardbrücke durchgehende Platzanlage wurde auf der Grundlage einer Gestaltungstudie neu entwickelt und gestaltet.

Der alte Hardplatz wurde Anfang der 80er Jahre vom Landschaftsarchitekten Willi Neukom entworfen. Die ursprüngliche Konzeption des Platzes war herausragend: eine skulpturale Überformung der Topografie zur Überbrückung der Niveauunterschiede, das durch verschiedene Kastaniensorten geprägte Bepflanzungskonzept und die speziell entworfenen Ausstattungselemente wie Kandelaber, Bänke, Bus- und Tramhaltestellen sowie Überdachungen schafften eine starke, eigenständige Identität des Platzes.

Für die neue Gestaltung wurde die städtebauliche Einbindung des Hardplatzes in das quartierübergreifende Stadtgefüge sowie seine derzeitige und zukünftige Integration auf Quartierebene untersucht. Durch den Bau des Polizei- und Justizzentrums (PJZ), der Tramverbindung Hardbrücke mit verlängerter Tramlinie 8, der geplanten Tramlinie Rosengarten und der neuen Parkanlagen in der näheren Umgebung, wird die Frequentierung des Hardplatzes durch Pendlerinnen und Pendler und damit seine Bedeutung als Umsteigeort stark zunehmen. Der zunehmende Publikumsverkehr, aber auch die verbesserte

städtebauliche Einbindung durch den Bau des PJZ rückt den Hardplatz von einer städtischen Randlage stärker in das Stadtgefüge und auch stärker in das Bewusstsein der Stadt und Quartierbevölkerung.

Als Gestaltungsgrundsätze waren die Verbesserung der Orientierung und Übersichtlichkeit, die behindertengerechte und velogängige Erschliessung des gesamten Platzes und die Schaffung einer neuen Identität als Stadtplatz mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität wichtig. Im Anschluss an die geschlossene südliche Blockrandbebauung entstand ein ebener Platz, der sich vom Niveau der Hohlstrasse abhebt und durch eine Stützmauer gehalten wird. Entlang dieser sind hainartige Grünzonen mit üppiger Baumbepflanzung und Sitzgelegenheiten angeordnet. In der Betonmauer wurden eine behindertengerechte Rampe und Treppenverbindungen integriert. Kleinere Bauminseln sind zusätzlich auf dem Platz verteilt und bieten ebenfalls Gelegenheiten zum Aufenthalt.

Die angenehm breite Betonrampe führt zur Unterführung, die einerseits zum PJZ und andererseits zum Treppenaufgang auf den Platz führt. An der Wand wurde das Kunstwerk von Josef Staub aufgehängt, bestehend aus 7 verschiedenfarbigen Tetraeder aus Metall, die früher am Brückenwiderlage montiert waren. Es ist das einzige Element aus der früheren Zeit des Hardplatzes.

Durch die mittige Lage der Hardbrücke, die den Platz zerschneidet sowie den einst unwirtlichen Raum unter der Brücke kommt dem Brückenwiderlager besondere Bedeutung zu. Eine Umfassung und Umdeutung des Widerlagerbereiches als Convenience Store mit attraktiver Fassade betont heute die Verbindung von Platz und Brücke tagsüber und erscheint als Lichtobjekt im nächtlichen Kontext.

Um den Platz trotz der trennend wirkenden Gleisbereiche als Ganzes wahrnehmbar zu machen, wurde er durchgehend gepflästert. Für die Gleisbereiche war das konstruktiv zwar aufwändiger, aber optisch ein grosser Gewinn. Nur kleine Bereiche, die zur Sicherheit hervorgehoben werden mussten, wurden mit Beton ausgeführt, sodass ein Kontrast sichtbar ist. Die Grünbereiche wurden mit hellem Kiesbelag ausgeführt.

Neue attraktive Aufenthaltsbereiche konnten aufgrund der neuen Platzsituation in den Aussensitzbereichen der bestehenden Restaurants und sowie in den mit vielen, dicht platzierten Sitzbänken ausgestatteten Bauminseln angeboten werden. Die Bäume werden bald eine Grösse erreichen, die auf dem Hardplatz schattige Räume schafft und einen angenehmen Aufenthalt mit Sicht auf ein urbanes Bild mit der Hardbrücke und den Hochhäusern von Zürich West ermöglicht.

3.2. Stauffacher

Abb. 2: Neu gestalteter Stauffacher mit Wetterschutz und neu gestaltetem Kirchenvorplatz

Abb. 3: Stauffacher links vor und rechts nach dem Umbau

Stauffacher: Projektbeschrieb Tiefbauamt Stadt Zürich

Das Gebiet um den Stauffacher ist aus dem Weiler «St. Jakob an der Sihl» entstanden. Ausserhalb der Stadtmauern gelegen, wurde das Gebiet zum Eingang in die Stadt Zürich von Westen.

Die Badenerstrasse prägte die Stadtentwicklung von Aussersihl als wichtigste Verbindungsachse in Richtung Limmattal. Am heutigen Zweierplatz mündete sie mit der Birmensdorferstrasse zum Hauptplatz des Quartieres. Der heutige Stauffacher ist aus der historischen Entwicklung kein eigentlicher Platz, sondern ein Abschnitt der Badenerstrasse. Daraus entstehen die räumliche Enge und die fehlende Definition eines Platzraumes. Im Bedeutungsplan der «Stadträume Zürich» ist der Stauffacher als regional-stadtweit bedeutender Ort klassiert.

Mit 55 000 Ein- und Aussteigenden pro Tag ist der Stauffacher frequenzmässig die drittwichtigste Haltestelle der VBZ. Infolge der Kreuzung der bedeutendsten Tramlinien an diesem Ort (Linien 2, 3, 9, 14 und 8), ist der Stauffacher ausserdem Ausgangspunkt des städtischen Fahrplans. Mit der Liniennetzentwicklung 2030 der VBZ und der Verlängerung der Tramlinie 8 über die Hardbrücke wird bzw. hat die Bedeutung noch zugenommen.

Rund um den Stauffacher finden sich viele Läden und Verpflegungsbetriebe, die vom hohen Passantenaufkommen profitieren. Die Erdgeschossnutzungen sind ohne Ausnahme publikumsorientiert. Die Offene Kirche St. Jakob, die räumliche etwas nach hinten versetzt ist, prägt den Stadtraum sowohl räumlich stark und wie auch bezüglich Nutzungen, durch ihre Offenheit und dem kirchlichen und kulturellen Angebot. Das Kirchgebäude steht in einer grünen Umgebung, welche auch von Seiten Denkmalpflege als wichtiges Ensemble beurteilt wird.

Auslöser für das Projekt Stauffacher war die Notwendigkeit von Gleiserneuerungen und der Auftrag Haltestellen behindertengerecht auszubauen. Aufgrund der vielfältigen Anforderungen in Bezug auf Städtebau, Freiraumgestaltung und Betrieb wurde zur Konkretisierung der Aufwertung des Stauffachers ein Workshopverfahren durchgeführt. In einem kooperativen Prozess wurden dabei städtebauliche und gestalterische Grundlagen erarbeitet.

Neben einer grundsätzlichen Klärung funktioneller und betrieblicher Aspekte bezüglich aller Verkehrsteilnehmenden – zu Fuss Gehende, Radfahrende, Behinderte, Ruhende, Einkaufende, öffentlicher Verkehr, motorisierter Individualverkehr – sollte eine städtebaulich und gestalterisch überzeugende Idee für einen funktionierenden Stadtraum gefunden werden.

Als Resultat all dieser Überlegungen hat das 8er Tram seine neue Haltestelle südlich der Badenerstrasse und mit einseitiger Kaphaltestelle in Richtung Klusplatz erhalten.

In der Badenerstrasse sind für die Tram-Linien 2, 3, 9 und 14 behindertengerechte Zugänge sowie vier neue und speziell für den Ort entwickelte Wartedächer entstanden.

Der Kirchenvorplatz wurde stärker geöffnet und eine grössere Grünfläche mit Sitzmauer sowie kleinere Bauminseln gestaltet. Zum Haltestellenbereich hin wurde eine grosszügigere Zirkulationsfläche geschaffen und die Platzverhältnisse für die Umsteigenden optimiert.

III. ERGEBNISSE

4. Hardplatz

Abb. 4: Hardplatz (Ebene A), Blick Richtung Hohlstrasse und Sihlfeldstrasse, Samstagnachmittag Juni

Abb. 5: Hardplatz (Ebene A), Blick Richtung Hardstrasse, Samstagnachmittag Juni

Abb. 6: Hardplatz Ebene A, Gastrobereich vor Kiosk «Caffè Spettacolo», Samstagnachmittag, Ende Juni

Abb. 7: Hardplatz bei Gugolzstrasse (Ebene B), Blick Richtung Hardbrücke, Freitagmittag Ende Mai

Abb. 8: Hardplatz Ebene C, Blick Richtung Gugolzstrasse, Freitagmittag Ende Mai

4.1. Ergebnisse des Screenings am Hardplatz

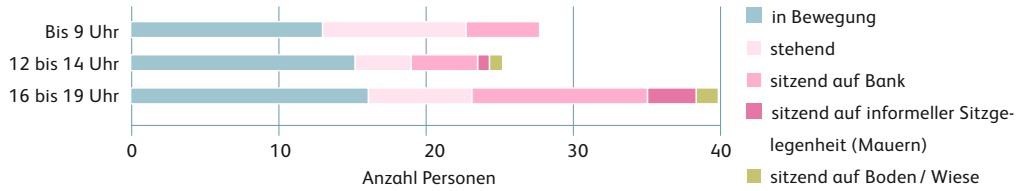
Das am Hardplatz durchgeführte Screening ergab, dass der Platz abends am stärksten genutzt wird.

Zu einem beliebigen Zeitpunkt vor neun Uhr morgens befinden sich durchschnittlich rund 28 Personen auf dem Hardplatz, wobei sie den Raum entweder durchschreiten (13 Personen) oder sich stehend (zehn Personen) oder sitzend auf einer Bank (fünf Personen) rund um die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs befinden.

Zwischen 12 und 14 Uhr halten sich durchschnittlich rund 25 Personen am Hardplatz auf, wobei sich 60 Prozent davon (15 Personen) im Transit befinden und weitere drei Personen im Stand. Rund vier Personen sitzen auf einer Bank und jeweils eine Person entweder auf einer informellen Sitzgelegenheit (Mauer) oder auf dem Boden.

Abends zwischen 16 und 19 Uhr befinden sich durchschnittlich rund 40 Personen auf dem Hardplatz, wobei die Anzahl der sich im Transit befindenden Personen mit 16 ähnlich ausfällt wie schon am Morgen (13 Personen) und über Mittag (15 Personen). Sieben Personen befinden sich derweil stehend im Raum, zwölf sitzen auf einer Bank, drei auf einer informellen Sitzgelegenheit (Mauer) und zwei auf dem Boden. Der Abend ist damit jene Tageszeit, an welcher der Hardplatz sowohl am meisten belebt ist, als auch am stärksten zum Verweilen genutzt wird. Grundsätzlich kann der Hardplatz aber auf Basis der Screening-Daten vor allem als Transitraum verstanden werden.

SCREENING HARDPLATZ



4.2. Ergebnisse aus den Befragungen am Hardplatz

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Strassenbefragungen am Hardplatz dargestellt. Diese fanden am Dienstag, dem 5. Juni 2018 statt. Von den befragten Personen wurden Daten erhoben zu **Geschlecht und Altersgruppen, Wohnort und -tätigkeit, Aufenthaltsgrund, Aufenthaltstage und -häufigkeit, Zufriedenheit mit dem Hardplatz** sowie zu allfälligen **Verbesserungswünschen**. Da der Hardplatz durch die Hardstrasse und Hardbrücke zwei- bzw. dreigeteilt wird (siehe Kapitel 3.1), wurde zudem analysiert, welcher Raum durch die befragten Personen als **dem Hardplatz zugehörig** empfunden wird.

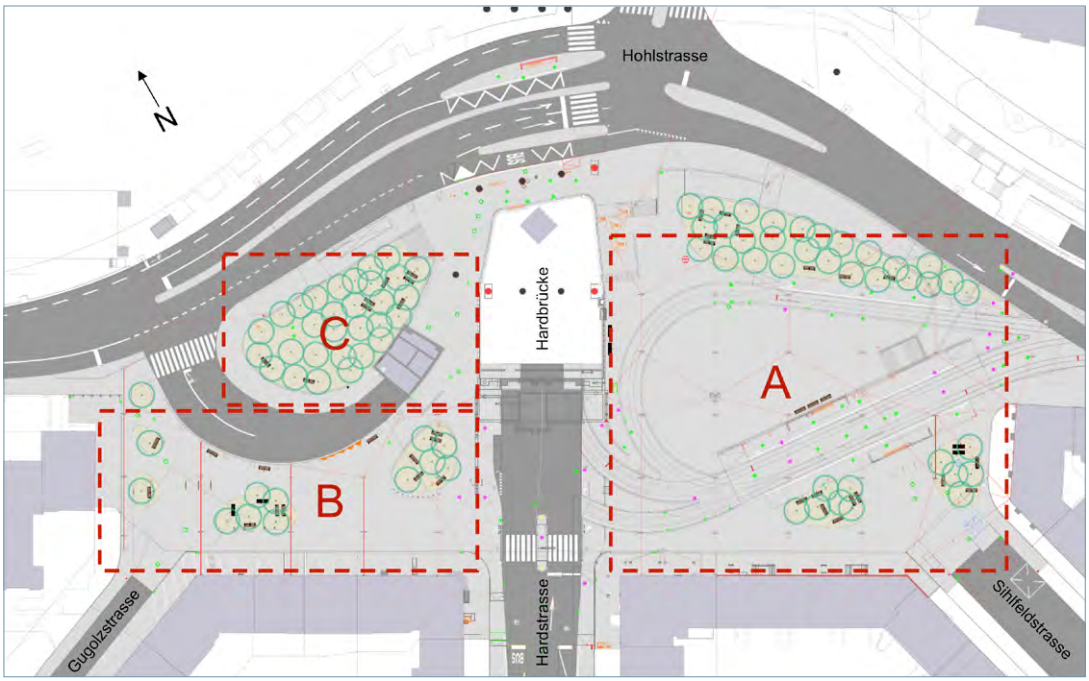
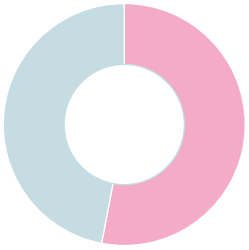


Abb. 9: Einteilung Hardplatz in 3 Ebenen

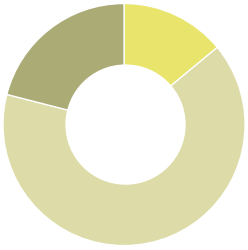
4.2.1. Geschlecht und Altersgruppen

Die Geschlechterverteilung der am Hardplatz befragten Personen ist mit 53 Prozent Frauen und 47 Prozent Männern ausgeglichen (n = 49). Die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen machte mit 65 Prozent rund zwei Drittel der befragten Personen aus. 14 Prozent sind jünger als 25 Jahre, die restlichen 20 Prozent sind 65 Jahre alt oder älter.

GESCHLECHT DER BEFRAGTEN PERSONEN



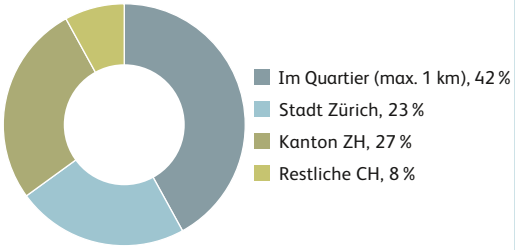
ALTERSGRUPPEN DER BEFRAGTEN PERSONEN



4.2.2. Wohnort und Tätigkeit

42 Prozent der befragten Personen am Hardplatz gaben das unmittelbar angrenzende Quartier als Wohnort an (n = 48). 23 Prozent der Befragten wohnen anderswo in der Stadt Zürich. Bei 35 Prozent der befragten Personen handelt es sich nicht um Stadtzürcherinnen oder Stadtzürcher: 27 Prozent der Befragten kommen aus dem restlichen Kantonsgebiet, acht Prozent sind in der Schweiz ausserhalb des Kantons Zürich wohnhaft.

WOHNORT

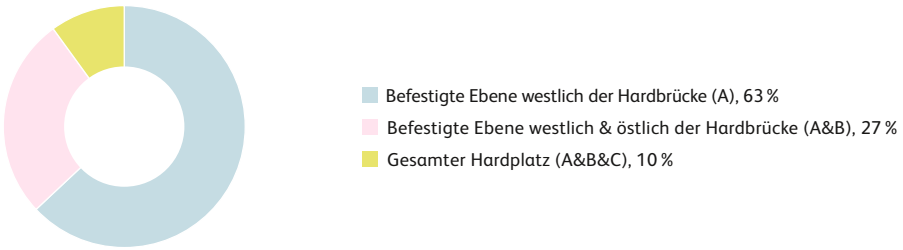


Während, wie oben erwähnt, vier von zehn befragten Personen in der Nähe des Hardplatzes wohnen, gab eine von zehn Personen an, in dessen Nähe zu arbeiten (n = 49). Rund die Hälfte aller befragten Personen hat wiederum weder den Wohn- noch einen Arbeitsort in der Nähe. Insgesamt wird der Raum somit etwa zu gleichen Teilen von der ortsansässigen und von der auswärtigen Bevölkerung genutzt.

4.2.3. Raumverständnis Hardplatz

Die Personen wurden gebeten spontan anzugeben, welche umliegenden Räume sie dem Hardplatz zuordnen (vgl. Abb. 9 auf S. 18). 63 Prozent der befragten Personen (n = 48) zählten ausschliesslich den befestigten Raum östlich der Hardbrücke, beziehungsweise den Bereich rund um die Tramhaltestelle zum Hardplatz (Ebene A). Für 27 Prozent gehört zusätzlich der asphaltierte Bereich westlich der Hardbrücke dazu (Ebenen A und B). Schliesslich verwiesen rund zehn Prozent der Befragten auf alle Ebenen, die zum Hardplatz gehören, d.h. nebst dem Bereich rund um die Tramhaltestelle (Ebene A) und dem Bereich östlich der Hardbrücke auch (Ebene B) auch auf die Ebene zwischen Hardbrücken-Abfahrt und Hohlstrasse (Ebene C). Es zeigt sich also, dass der Hardplatz mit seinen unterschiedlichen Ebenen nur von wenigen Personen als Einheit wahrgenommen wird.

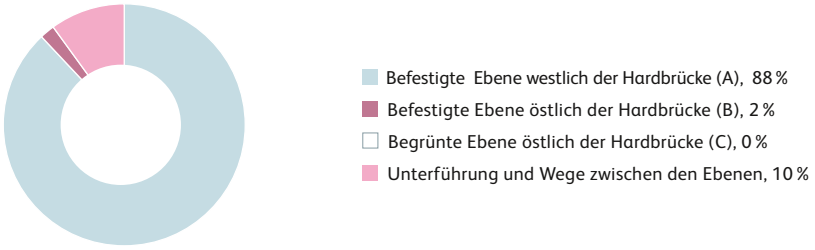
WAS GEHÖRT ALLES ZUM HADPLATZ?



Anschliessend an die Frage nach dem für die Befragten empfundenen Perimeter des Hardplatzes wurde anhand einer Karte mit der Einteilung der Ebenen, gefragt, welche der Ebenen die Befragten in der Regel (bzw. am häufigsten) nutzten.

Der uneinheitlichen Wahrnehmung des Hardplatzes entsprechend nutzt mit 88 Prozent ein Grossteil der befragten Personen hauptsächlich den Raum rund um die Tramhaltestelle (Ebene A). Zwei Prozent gaben Ebene B – westlich der Hardbrücke – an. Zehn Prozent passieren den Platz am häufigsten mittels Unterführung sowie den einzelnen Wegen zwischen den Räumen ohne eine Ebene besonders häufig zu nutzen. Bemerkenswert ist, dass keiner der befragten Personen angab, die begrünte Ebene C des Hardplatzes am häufigsten zu nutzen.

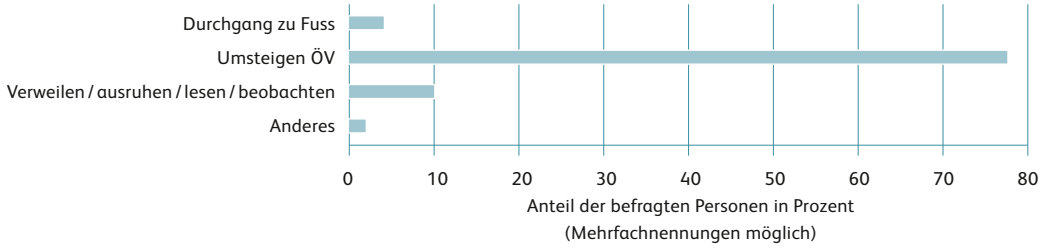
WELCHEN TEIL VOM HARDPLATZ NUTZEN SIE IN DER REGEL?



4.2.4. Aufenthaltsgrund

Das Umsteigen im öffentlichen Verkehr ist der meistgenannte Grund für den Aufenthalt auf dem Hardplatz (n = 49). Rund vier Fünftel aller befragten Personen nutzen den Hardplatz hauptsächlich als Umsteigeraum. Jede/r zehnte der Befragten nutzt ihn zum Verweilen, Ausruhen, Lesen oder Beobachten, vier Prozent wiederum nutzen ihn zum Durchgang zu Fuss und zwei Prozent aus verschiedenen anderen Gründen. Der Hardplatz kann somit in seiner aktuellen Nutzungsform in erster Linie als Transitraum beschrieben werden, die Nutzungen werden dominiert vom öffentlichen Verkehr (Tram/Bus).

AUFENTHALTSGRUND

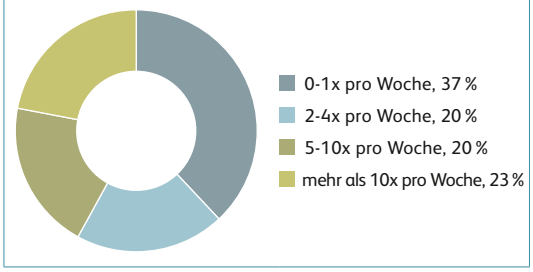


4.2.5. Aufenthaltstage und –häufigkeit

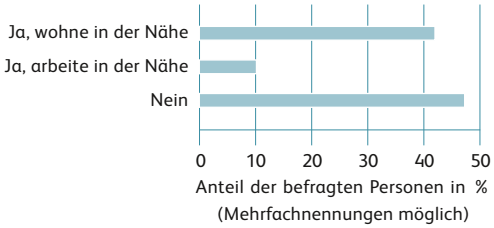
Rund zwei Fünftel aller Befragten (n = 49) gaben an, sich im Durchschnitt maximal ein Mal in der Woche auf dem Hardplatz aufzuhalten, während je ein weiterer Fünftel entweder zwischen zwei und vier, zwischen fünf und zehn, oder mehr als zehn Mal pro Woche auf dem Platz ist.

Die Frage nach den Wochentagen, an welchen sich die Personen normalerweise auf dem Hardplatz aufhalten, zeigt auf, dass der Platz nur an Arbeitstagen genutzt wird. Keiner der an einem Arbeitstag anwesenden Befragten gab an, ihn auch am Wochenende zu besuchen oder zu benutzen (ohne Abbildung, n=49).

AUFENTHALTSHÄUFIGKEIT



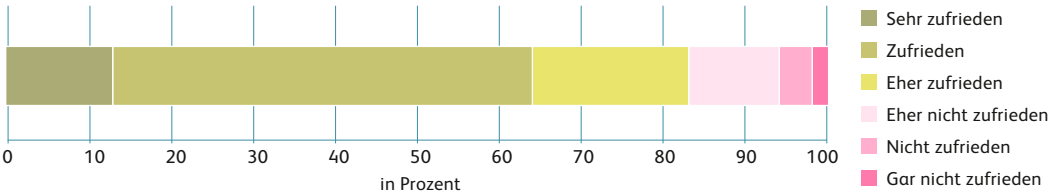
WOHNEN ODER ARBEITEN SIE IN DER NÄHE?



4.2.6. Zufriedenheit, was gefällt, was nicht am Hardplatz

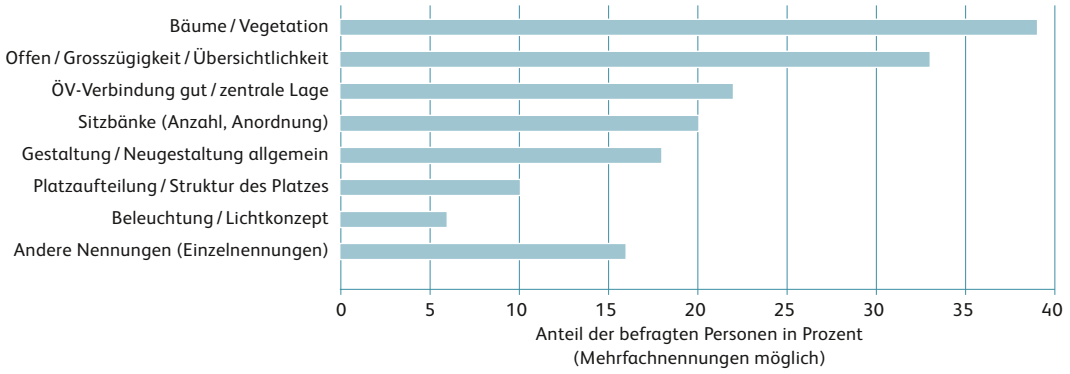
Gefragt nach der Gesamtzufriedenheit äusserten sich 83 Prozent der befragten Personen positiv zum Hardplatz (n = 47). 13 Prozent sind «sehr zufrieden», gut die Hälfte ist «zufrieden» und 19 Prozent sind «eher zufrieden». Die Werte deuten allgemein auf eine hohe Zufriedenheit mit dem Platz hin. Negative Beurteilungen waren selten, die Antwort «nicht zufrieden» wurde von vier Prozent genannt, die Antwort «gar nicht zufrieden» von zwei Prozent.

ZUFRIEDENHEIT



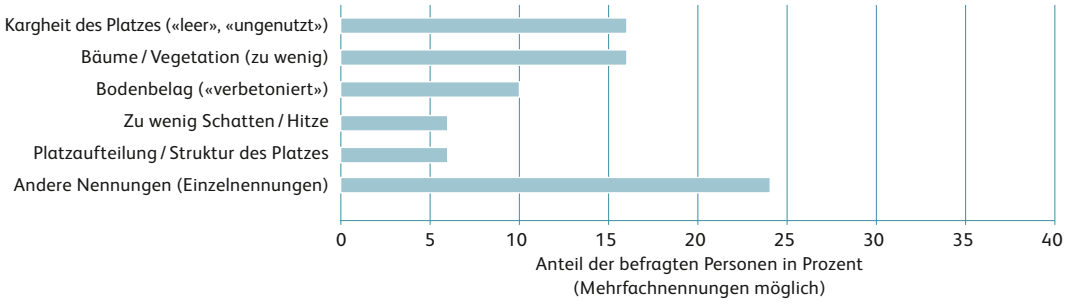
Den befragten Personen wurde zudem die offene Frage gestellt, was ihnen am Hardplatz gefällt respektive nicht gefällt.

WAS GEFÄLLT IHNEN?



Am meisten gefällt den befragten Personen die Vegetation am Hardplatz, beziehungsweise das Vorhandensein von Bäumen. Dies wurde insgesamt 19 Mal und damit von 39 Prozent der Befragten genannt (n = 49). Auch die die Offenheit, Grosszügigkeit sowie die Übersichtlichkeit des Platzes wurde von rund einem Drittel aller befragten Personen als positiv beurteilt. Mehr als jede fünfte Person äusserte sich einerseits positiv zur zentralen Lage bzw. zur guten ÖV-Anbindung, andererseits zur Zahl und Anordnung der Sitzmöglichkeiten. Die Gestaltung beziehungsweise Neugestaltung allgemein wurde von 18 Prozent aller Befragten positiv hervorgehoben. Die restlichen Antworten wurden von zehn Prozent oder weniger genannt oder sind Einzelnennungen.

WAS GEFÄLLT IHNEN NICHT?

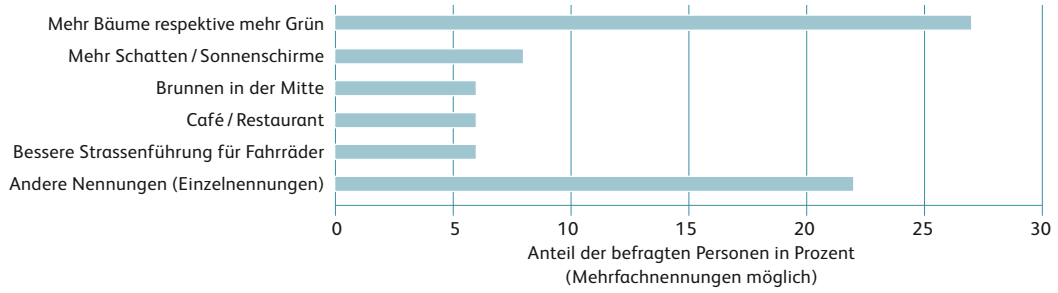


Grundsätzlich gab es wenig negative Rückmeldungen zum Hardplatz. Mit 24 Prozent sind die meisten negativen Äusserungen Einzelnennungen. Jeweils 16 Prozent der Befragten empfanden den Platz als leer, karg und ungenutzt oder auch als zu wenig begrünt, beziehungsweise zu wenig mit Bäumen bepflanzt. Rund jede zehnte befragte Person empfand ihn ausserdem als zu stark «verbetoniert». Alle weiteren negativen Nennungen wurden von weniger als zehn Prozent genannt.

4.2.7. Verbesserungswünsche an den Hardplatz

Nach möglichen Verbesserungen des Hardplatzes gefragt, wünschten sich 13 Personen beziehungsweise 27 Prozent der Befragten mehr Bäume respektive mehr Grün. Acht Prozent äusserten den Wunsch nach mehr Schatten und jeweils je sechs Prozent hätten gerne einen Brunnen, ein Café oder auch eine bessere Strassenführung für Fahrradfahrende. 22 Prozent aller Befragten äusserten zudem individuelle Verbesserungswünsche an den Raum.

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE FÜR HARDPLATZ



4.3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung am Hardplatz

Nachfolgende Passagen widmen sich den Ergebnissen aus den Teilnehmenden Beobachtungen am Hardplatz. Die detaillierten Beschreibungen in Echtzeit (Beobachtungsprotokolle) wurden hierfür verdichtet und entlang der Fragestellungen komprimiert. Einzelne, grafisch hervorgehobene Auszüge aus dem Wortlaut der Beobachtungsprotokolle sind Momentaufnahmen, die als Verdeutlichung der verdichteten Beschreibungen zu verstehen sind.

Zunächst erfolgt die Darstellung der **Raumqualitäten und Atmosphären**, sprich der zentralen Charakteristika, die sich aus den Beobachtungen im Sommer 2018 für den Hardplatz herausarbeiten liessen. Daraufhin wird mittels eines **Überblicks im Tages- und Wochenverlauf** der Fokus auf die jeweils manifesten Nutzenden, Nutzungen und sich daraus ergebenden Atmosphären gelenkt. Anschliessend werden die Themen **Nutzung und Aneignung** vertieft dargelegt. Hier lassen sich zwei Nutzungsarten des Platzes aufzeigen: Das **Verweilen** und das **Passieren**. Da der Hardplatz zudem durch die Hardstrasse und Hardbrücke zwei- bzw. dreigeteilt wird, bietet es sich an, alle Aspekte immer auch getrennt nach den unterschiedlichen Ebenen des Platzes (vgl. Abb. 9 auf S. 18) zu betrachten. Dies geschieht, sofern sinnvoll, innerhalb der einzelnen Unterkapitel, wie auch zusammenfassend beim **Vergleich der Ebenen**. Daran anschliessend wird der Blick auf die zu beobachtenden **Interaktionen** auf dem Platz gerichtet.

4.3.1. Raumqualitäten und Atmosphären

Die Hardbrücke und die Hardstrasse sind von der Mobilität und einem konstant fliessenden Verkehr geprägt. In diesem Fluss, der einstweilen auch als Hektik und Lärm wahrgenommen wird, stellt der Hardplatz eine kleine Insel dar, in derer die umgebende Geräuschkulisse etwas abgedämpft wird. Dennoch

strahlt der Hardplatz tagsüber, hauptsächlich aufgrund seiner spärlichen Nutzung eine gewisse Leere aus. Ab und zu queren Passantinnen und Passanten den Platz, sei es zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Es lassen sich zudem eher unterschiedliche Atmosphären je nach Ebene des Platzes feststellen: Während auf der Ebene C so gut wie keinerlei Nutzung zu beobachten ist und diese trotz aller «Lauschigkeit» eher verlassen wirkt, werden die Ebenen A und B zumindest teilweise zum Verweilen genutzt und vor allem auch von ÖV-Nutzenden passiert. Auch bei diesen Ebenen lässt sich eine ruhige Grundstimmung beobachten. Die Passierenden verbreiten keine gehetzte Stimmung und es gibt immer wieder Personen, die einen kurzen Zwischenstopp auf einem der Teilräume, respektive Ebenen einlegen

4.3.2. Überblick im Tages- und Wochenverlauf

Morgens

Frühmorgens an Werktagen sind vornehmlich Passierende unterwegs und Personen die Kurz-Stopps auf der Ebene A in der Nähe der Tramhaltestelle einlegen. Meist sind es dabei Einzelpersonen, die sich auf einen der Bänke setzen und kaum nähert sich das Tram, ruckartig aufstehen und schliesslich im Tram vom Platz verschwinden. Die meisten der Fahrradfahrenden suchen sich morgens ihren Weg über den Platz Richtung Hardbrücke. In diesen frühen Morgenstunden ist der Platz geprägt vom im Hintergrund rauschenden Verkehr und Baustellengeräuschen. Im Laufe des Vormittags nimmt die Anzahl der Passierenden und Fahrradfahrenden ab und es wird ruhig und leer auf allen Ebenen des Platzes. Hin und wieder sind vereinzelt Personen zu beobachten die sich kurz meist auf der Ebene A und teilweise auch auf der Ebene B aufhalten. Die Gründe für den Kurzaufenthalt sind kurze Verschnaufpausen oder das Warten auf das Tram.

> *«Eine Frau hat sich auf der Bank gegenüber der Tramgleise niedergelassen, sie trägt kurze Jeans und ein schwarzes T-Shirt, sie schaut konzentriert auf ihr Smartphone. Erst als ein Tram an ihr vorbeifährt, schaut sie vom Telefon auf und legt es weg. Sie schlingt die Arme um sich, schaut erst in meine Richtung und dann in die gegenüberliegende Richtung. Schliesslich kommt das Tram für ihre Richtung, sie steht auf und läuft etwas vor, um dann einzusteigen.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Montag, 28. Mai 2018, 09.30 Uhr)*

Diese ruhige, unaufgeregte Atmosphäre ändert sich im Laufe des Vormittages nicht markant. Einzig der Schallpegel der Baustelle nimmt ab, als die Arbeitenden ihre morgendliche Pause einlegen. Dafür setzen sich die Bauarbeiter auf die Aussensitzplätze des Kioskes «Caffè Spettacolo», welche dank den Sonnenschirmen ein schattiges Plätzchen liefern.

Mittags

Zur Mittagszeit lassen sich keine markanten Unterschiede zu den Morgenstunden feststellen. So nimmt die Anzahl der Verweilenden auf den unterschiedlichen Ebenen nicht wirklich zu und es sind nur sehr vereinzelt Personen auszumachen, die eine kurze Mittags- oder Verschnaufpause auf dem Platz einlegen. Diese Pausen werden auf den Bänken der Ebene A und B gemacht. Auf der Ebene A werden vor allem die Bänke in der Nähe des Wendegleises bzw. der Terrasse des Kioskes «Caffè Spettacolo» benutzt.

> *«Ein Herr um die 50 in blauem Polo-Shirt und Jeans von den Treppen herkommend mit einem Eistee in der Hand, setzt sich auf die Bank vor mir mit Blick Richtung Tramhaltestelle/Platz. Er isst ein Sandwich. Kaum hat er das Sandwich gegessen, entsorgt er die Verpackung im Abfalleimer und verlässt den Platz auch schon wieder.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai, 13.55 Uhr)*

Längere Aufenthalte am Platz von einer halben Stunde und mehr sind auch am Mittag nicht zu verzeichnen. Es sind meist Bauarbeiter, die am Gleis arbeiten oder solche, die mit dem Unterhalt der Beete und Bäume auf dem Platz beschäftigt sind, die ihre kurze Mittagspause auf dem Platz verbringen.

Bei den Passierenden des Platzes handelt es sich, ähnlich wie am Morgen, auch um die Mittagszeit um Personen, welche das 8er Tram oder eine der Buslinien nutzen. So lassen sich alle paar Minuten Gruppen von Personen beobachten, die aus einem dieser öffentlichen Verkehrsmittel kommen und auf der Ebene A die Treppe neben der «Caffè Spettacolo» benutzen oder die Ebene B überqueren und Richtung Hardstrasse oder Hardbrücke verschwinden.

Nachmittags

Auch in den Nachmittagsstunden sind einige Personen zu beobachten, welche den Hardplatz zu Fuss oder per Fahrrad queren. Dies sowohl in Richtung der Hardbrücke oder von dieser herkommend, wie auch in Richtung der Unterführung bzw. der Treppe zur Bushaltestelle oder von dieser weg.

> *«Eine lose Gruppe von sechs Personen passiert von der Treppe aus kommend die Ebene A. Ich nehme an, es ist gerade ein Bus angekommen, aus welchem die Personen ausgestiegen sind. Kurz darauf kommt auch ein junger Herr mit Kinderwagen aus der gleichen Richtung. Wahrscheinlich war er auch zuvor im Bus und brauchte mit dem Kinderwagen etwas länger, um via des Weges neben der Treppe den Platz zu betreten, um ihn dann Richtung Hardstrasse zu überqueren.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai, 15.05 Uhr)*

Die Ebene C wird, wie auch schon zu anderen Tageszeiten, nicht frequentiert. Personen, die etwas länger am Platz verweilen tun dies meist auf einer der Bänke im Teilbereich B nahe der Gugolzstrasse. Dies möglicherweise auch, da es sich dort aufgrund des Schattenwurfes der umliegenden Gebäude zu dieser Tageszeit gut verweilen lässt. Bei diesen Verweilenden macht es zudem den Anschein, dass es sich um Quartierbewohnende handelt. So wurden z.B. Familien in verschiedenen Generationen gesichtet (vom Kleinkind im Kinderwagen bis zum Grosi), welche sich offenbar eine kurze Auszeit am Platz gönnen und gelegentlich einen Schwatz mit anderen vorbeilaufenden oder am Platz verweilenden Personen halten.

> *«Ich setze mich diesmal bei Ebene B auf die Bank vor dem Gemüseladen. Die Schulkinder, die vor dem Hauseingang beim Hardplatz 21 sassen, sind weg. Mir gegenüber bei den Bänken sitzen nun ein älterer Herr um die 70, der sich mit einem jüngeren, südländisch ausschauenden Herrn (zwischen 35 und 40 Jahre) angeregt unterhält. Neben ihnen auf einer anderen Bank sitzt eine Frau um die 60 mit einem Kinderwagen, in dem ein Kleinkind schläft. Kurz darauf gesellt sich eine jüngere Frau mit einem ca. 10-jährigen Mädchen zu den Dreien. Sie zeigt dem jüngeren Herrn etwas, was sie wohl eingekauft hat. Sie setzen sich ebenfalls auf eine der Bänke. Ich nehme an, dass es sich um die Tochter und Enkelin der älteren Frau mit Kinderwagen handelt. Die Herren unterhalten sich weiterhin angeregt.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Samstag, 16. Juni, 16.30 Uhr)*

(Frühe) Abendstunden

Der Hardplatz wird zur Feierabendzeit zum Durchgangsort. Die Menge an Passierenden und an aussteigenden Trampassagieren nimmt zu. Zeitgleich lassen sich eine erhöhte Zahl an Fahrradfahrenden, die von der Hardbrücke den Platz kurz passieren, ausmachen. Einige tragen schwer bepackte Einkaufstaschen bei sich.

Neben den Passanten und Passantinnen machen sich in den frühen Abendstunden aber auch Gruppen von Verweilenden bei den verschiedenen Teilbereichen des Hardplatzes bemerkbar, häufig jedoch im Aussenbereich der dort ansässigen Gastronomie und weniger auf den zahlreich vorhandenen Bänken des

Platzes. So hat sich beispielsweise eine vierköpfige Gruppe, Frauen und Männer, alle um die 60 Jahre auf der Terrasse des Restaurants «weisses Schloss» niedergelassen, sie trinken Bier oder Rotwein, rauchen Zigaretten und lachen oftmals laut. Auch sind zu dieser Zeit, vereinzelt Verweilende auf dem Platz auszumachen, die sich zum Beispiel vor dem Kiosk ein Feierabend Bier gönnen:

> *«Vor dem Kiosk an den Stühlen und Tischen sitzen fünf Männer, alle um die 25-35 Jahre alt in Arbeiterkleidung. Sie haben Bierdosen vor sich und einige rauchen eine Zigarette. Wahrscheinlich geniessen sie hier ihren Feierabend. Beim Hardplatz auf der Ebene A gibt es zurzeit nicht viele Schattenplätze, deshalb haben sie sich, so ist zu vermuten, für den Aussensitzplatz mit den Sonnenschirmen entschieden.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni, 18.00 Uhr)*

Wohl auch den sommerlichen Temperaturn geschuldet nutzen die Passierenden den Platz ähnlich wie auch am Tag für Verschnaufpausen, zum Eis essen, die letzten Sonnenstrahlen geniessen oder auch um kurz etwas Kaltes zu trinken.

> *«Auf der Ebene B sitzt auf der Bank mit der Aussicht zur Strasse eine Dame um die 65 Jahre, sie trägt ein Wanderoutfit, Trekkingschuhe und Trekkingrucksack, isst dort ein Eis, welches sie vermutlich am Kiosk gekauft hat und scheint die Sonnenstrahlen zu geniessen. Nachdem sie fertig gegessen hat, packt sie ihren Rucksack, wirft das Glacépapier weg und läuft in Richtung Tramhaltestelle.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Donnerstag, 14. Juni, 17.00 Uhr)*

Die Ebene C bleibt zu den frühen Abendstunden leer, sehr selten wird die Leere durch Passierende unterbrochen, die den Platz augenscheinlich als Abkürzung zur Hohlstrasse benutzen.

Vom späten Abend bis in die Nacht am Wochenende
Auch nachts wird der Hardplatz vor allem zu Passage genutzt. Fahrradfahrende queren den Platz von der Hardbrücke in Richtung Bullingerplatz und umgekehrt. Oft sind es eher jüngere Menschen auf den Rädern. Zum Teil queren auch ganze Gruppen von Fahrradfahrenden den Platz in aufgeräumter Stimmung von oder zum Ausgang, ist zu vermuten. Im Rhythmus des öffentlichen Verkehrs passieren Menschen unterschiedlichen Alters den Platz. Wartet jemand aufs Tram, setzen sich die Gruppen oder Einzelpersonen. Mit dem Tram sind sie dann auch schon wieder verschwunden, andere steigen aus und gehen sofort ihres Weges. Kaum jemand sitzt zur späten Samstagnachtstunde auf einer der Bänke, ohne auf das Tram zu warten. Ein junger Mann, ca. 25 Jahre ist an diesem Samstagabend die Ausnahme. Er sitzt auf einem der Bänke auf Ebene B und beschäftigt sich intensiv mit seinem Handy. Der junge Mann mit Handy macht sich etwa nach einer drei viertel Stunde auf, er geht zu Fuss Richtung Hardbrücke. Die Ebene C ist leer. Niemand passiert dieses Platzstück oder setzt sich auf einen der Bänke dort. Nach Mitternacht wird es noch ruhiger. Der Verkehr rollt und brummt noch.

4.3.3. Aneignung und Nutzung

Nachfolgend werden verschiedene Aneignungs- und Nutzungsformen, welche auf dem Hardplatz beobachtet wurden, vorgestellt. Diese hängen vor allem mit der Aufenthaltsdauer der Nutzenden auf dem Platz zusammen und unterscheiden sich zwischen dem Verweilen auf dem Platz, dem Passieren des Platzes oder kurzen Zwischenstopps. Anschliessend werden die unterschiedlichen Aneignungs- und Nutzungsformen je nach Teilbereich des Platzes beschrieben.

Verweilen

Verweilende Aktivitäten sind während der Woche tagsüber nur selten zu beobachten. Am späteren Vormittag und am Nachmittag ist der Platz ruhig und oft leer. Zur Feierabendzeit finden sich auf dem Hardplatz die meisten Verweilenden ein. Diese halten sich vorwiegend auf der Ebene A und B auf, dabei handelt es sich um Aufenthalte, die selten über eine halbe Stunde andauern. Es macht den Eindruck, dass viele Verweilende von dem Angebot des Kiosks angeregt wurden, eine Pause einzulegen – für ein Feierabendbier, ein Eis in der Sonne oder ein kaltes Getränk. Personen, die gezielt den Platz aufsuchen, lassen sich selten beobachten. Ausgenommen sind diejenigen, die in der Nähe zu arbeiten scheinen und daher am Hardplatz ihren Feierabend geniessen.

> *«Dann taucht ein Mann in blauen Arbeiterhosen und schwarzen Kapuzenshirt auf, in der Hand ein Getränk. Er setzt sich neben den Mann und die beiden begrüssen sich, anschliessend zünden sie sich beide eine Zigarette an und plaudern. Der ältere Mann mit den 7/8-Hosen verabschiedet sich, gleich darauf kommt eine Dame um die 50 Jahre zum Mann mit dem Kapuzenpulli. Sie hat einen kleinen braunen Hund bei sich und trägt einen violetten-gelben Pulli. Sie sitzen 2-3 Minuten zusammen, als aus dem Kiosk ein Mann in weisser Malerkleidung ihnen zu ruft, in der Hand trägt er eine Dose Bier. Er gesellt sich zu ihnen auf die Bank.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Donnerstag, 14. Juni 2018, 16.45 Uhr)*

Am Freitagabend befinden sich vereinzelt Verweilende am Hardplatz mit einer etwas längeren Aufenthaltsdauer. Die meisten Nutzenden sind aufgrund des Trams auf der Ebene A zu sehen. Während des Wartens auf das Tram rauchen sie, telefonieren, hören Musik, unterhalten sich oder beobachten die andere Passierenden.

Auf der Ebene B sind Personen zu beobachten, die dort verweilen. Teilweise handelt es sich hierbei möglicherweise um ein kurzes «frische Luft oder Sonne tanken» von Quartierbewohnenden, denn es lassen sich immer wieder Personen mit (wenig bis gar) keinem Gepäck beobachten.

> *«Auf Ebene B sitzt eine junge Frau (ca. 25 Jahre) in kurzen Hosen und Trägertop auf der Bank. Sie hat grosse Kopfhörer auf den Ohren und trägt Adiletten. Sie hat keine Tasche o.ä. dabei, sodass ich mir vorstellen kann, dass sie evtl. in der Nähe wohnt und sich hier etwas sonnt.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai 2018, 13.15 Uhr)*

Am Samstagnachmittag lassen sich Nutzende beobachten, die ein wenig länger am Platz auf der Ebene B verweilen. Auch hier macht es den Eindruck, dass es quartieransässige Personen sind, die z.B. gerade ihre Wochenendeinkäufe erledigt haben und sich nun noch eine Weile am Platz aufhalten. Dabei wird sich beispielsweise generationenübergreifend unterhalten, telefoniert oder einfach ausgeruht und dabei eine Zigarette geraucht.

Passieren und Zwischenstopps

Weit mehr als zum Verweilen, wird der Hardplatz als Passage genutzt, sei es zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Es lassen sich bei allen Beobachtungen ähnliche Geh- und Fahrtmuster erkennen, sie sind vom Rhythmus des öffentlichen Verkehrs, seiner Haltestellen oder bei den Fahrradfahrenden vom Fahrradweg mit den abgeschliffenen Steinen geprägt. So queren Fussgänger/innen den Hardplatz meist bei Ebene A von der Tramhaltestelle aus kommend in Richtung Treppe und Unterführung gehend zur Bushaltestelle unter der Hardbrücke oder umgekehrt von der Treppe herkommend Richtung Tramhaltestelle bzw. Hardstrasse.

Ebene B wird meist aus Richtung der Hardstrasse oder in diese gehend passiert, während sich bei Ebene C so gut wie keine Passant/innen beobachten lassen. Fahrradfahrende lassen sich wiederum häufig aus Richtung der Hardstrasse oder der Sihlfeldstrasse beobachten, welche in Richtung Hardbrücke fahren oder den Platz viceversa kreuzen.

> *«Durch die Ebenen gehen Personen, wenn sie zum Tram gehen oder zur Treppe bei Ebene A. Die Velofahrenden scheinen sich mit dem Bodenbelag auszukennen und wählen auch in Richtung Sihlfeldstrasse die ‹abgeschliffenen› Pflastersteine an der Häuserfront entlang. Ein älteres Ehepaar sass kurz auf der Bank bei Ebene A nahe der Tramhaltestelle. Jetzt gehen sie in Richtung Ampel. Ich nehme an, sie haben diese Bank kurz zur Verschnaufpause genutzt (der Herr geht an zwei Gehstöcken, die Frau zieht einen Einkaufstrolley hinter sich her).»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai 2018, 14.05 Uhr)*

Einige wenige Personen legen auf ihrem Weg über den Platz einen kurzen Zwischenstopp ein. Hier fallen besonders in den Morgen- und Feierabendstunden die wartenden Personen in der Nähe der Tram- oder Bushaltestelle auf. Dabei handelt es sich um Kurzaufenthalte. Die Menschen beschäftigen sich dann oft mit ihrem Smartphone, rauchen kurz eine Zigarette oder blättern in einer Gratiszeitung. Besonders beliebt scheint hier die Bank in Nähe der Sihlfeldstrasse bei Ebene A zu sein, welche direkt am Gleis des 8er Trams – den Blick Richtung Gleis gerichtet – liegt. Hier lassen sich zu allen Tageszeiten immer wieder Kurzaufenthalter/innen entdecken.

Interessant ist zudem auch, dass sich an dieser Stelle bei Ebene A Fahrräder beobachten lassen, welche nahe der Bäume abgestellt wurden. Wahrscheinlich handelt es sich bei dessen Besitzer/innen um Personen, welche das Tram benutzen und ihr Fahrrad lieber in unmittelbarer Nähe von diesem (oder aufgrund von Eile) als bei Ebene B bei den vorhandenen Fahrradständern abstellen.

Abb. 10: Ebene A des Hardplatzes, nahe Sihlfeldstrasse und Tramhaltestelle

Zwischenstopps lassen sich aber auch bei Ebene B beobachten. Hier scheint es sich – ähnlich wie bei längeren Aufenthalten am Platz – oftmals um Quartierbewohnende zu handeln, die z.B. eine kurze Verschnauf- oder Zigarettenpause am Platz einlegen.

> *«Ich setzte mich auf eine Bank der Ebene B hin, es ist die Bank mit welcher ich eine Sicht auf die Unterführung habe. Ich sehe hinüber zu der Bank, in der Nähe des türkischen Spezialitäten Ladens, und sehe dort eine Frau sitzen, sie trägt ein schwarzes Radler-Outfit und ist um die 30 Jahre alt.*

Neben der Bank hat sie ihr Fahrrad geparkt. Das Fahrrad ist ziemlich vollgepackt, im Korb ist ein schwer aussehender Rucksack und am Lenker hängt eine Tasche. 5-7 Minuten später steht die Frau auf, setzt ihren Helm auf und trinkt ein Schluck Wasser. Dann steigt sie auf ihr Fahrrad und fährt Richtung Hohlstrasse, es scheint, als ob sie hier eine kurze Verschnaufpause eingelegt hätte.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Montag, 28. Mai 2018, 09.45 Uhr).

Vergleich der Ebenen

Wenn man die Aneignung und Nutzung der einzelnen Ebenen des Hardplatzes vergleicht, lässt sich zusammenfassend feststellen, dass bei der Ebene A – wahrscheinlich aufgrund der Nähe zum ÖV – die grösste Aneignung und Nutzung erfolgt. Hier wird wenn, dann vor allem nahe der Sihlfeldstrasse oder bei den Sitzgelegenheiten am Kiosk verweilt, die Bänke nahe des «Wendekreises» des Trams werden etwas weniger frequentiert. Eventuell hat Letzteres auch mit der – je nach Tageszeit – starken Sonneneinstrahlung zu tun. Auch durchqueren viele Passant/innen den Hardplatz in diesem Teilbereich, zu Fuss meist in Richtung Unterführung zur Bushaltestelle oder in Richtung Hardstrasse und per Fahrrad häufig in Richtung der Hardbrücke.

Es lassen sich aber auch bei Ebene B Passant/innen und Verweilende beobachten. Hier sind die Bäume zwar etwas spärlicher gesetzt, der Schattenwurf des angrenzenden Gebäudes bietet je nach Tageszeit aber genügend Schattenplätze. So lassen sich gerade bei dieser Ebene augenscheinlich quartieransässige Personen beobachten, welche sich für einen längeren Zeitraum auf dem Platz aufhalten und beispielsweise nicht nur – wie bei Ebene A – aufs Tram warten und deswegen einen kurzen Zwischenstopp in diesem Teilbereich einlegen. Durchquert wird diese Ebene zudem meist zu Fuss aus Richtung der Hardstrasse oder in diese gehend.

Abb. 11: Die weniger stark frequentierten Ebenen des Hardplatzes: Ebene C (links) und Ebene A nahe «Wendegleis» (rechts)

Ebene C hingegen scheint sich sowohl als Aufenthalts- wie auch als Durchgangsort noch nicht wirklich etabliert zu haben. Hier lässt sich so gut wie keine Aneignung beobachten, wobei zumindest einige «Indizien» darauf schliessen lassen, dass sich hier ab und an Personen aufhalten oder zumindest schon einmal aufgehalten haben.

«Ich begebe mich erneut zu Ebene C, lasse mich diesmal aber nicht dort nieder, weil diese immer noch verlassen ist. Ich suche die Ebene aber nach Spuren ab, die auf eine allfällige Nutzung zu anderen Tages- oder Nachtzeiten schliessen lassen und werde zumindest bei ein, zwei Bänken fündig. Und zwar erspähe ich mehrere Zigarettenstummel am Boden sowie Aufkleber, die auf die Bänke geklebt wurden.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai, 14.40 Uhr)

Interaktionen

Interaktionen sind auf dem Hardplatz eher spärlich zu beobachten. Vormittags passieren Personen den Platz ohne miteinander ins Gespräch zu kommen, eher selten wird Augenkontakt ausgetauscht. Wartende haben zu den frühen Tageszeiten ihren Blick in einer Tageszeitung oder auf ihr Smartphone gerichtet. Zur Feierabendzeit und gegen Abend gibt es vereinzelt Personen, die nach einer Wegbeschreibung fragen oder sich nach einer bestimmten Haltestelle erkundigen.

> *«Drei Frauen kommen zu der Tramhaltestelle, sie sind alle etwa Ende 30 Jahre alt und tragen bunte Hawaiiketten um den Hals. Sie sehen sich den Tramfahrplan an und schauen sich dann mit einem fragenden Blick an. Eine der Frauen kommt zu meiner Bank und fragt mich auf Hochdeutsch nach der Bushaltestelle des 31er-Buses. Ich erkläre ihr den Weg und zeige auf den Kiosk, der sich in der Nähe der Bushaltestelle befindet. Sie bedankt sich und läuft zu ihren Freudinnen zurück und ruft ihnen zu ‹Ich weiss jetzt wo es langgeht, folgt mir!›».*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni, 19.45 Uhr)*

Ab und an lassen sich Personen beobachten, die zwar nicht gemeinsam anreisten, sich aber augenscheinlich kennen oder sich dort verabredet haben. Einige fahren anschliessend mit dem Tram oder mit dem Bus weiter zum nächsten Ort.

> *«Eine Frau um die 25 Jahre spaziert zu dem Mann der vorhin auf der Ebene A umhergelaufen ist. Jetzt ist mir klar, dass er scheinbar auf die Frau gewartet hat. Beide begrüssen sich und setzen sich dann zusammen auf die Bank im Tramhäuschen.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni, 19.30 Uhr)*

Zudem lassen sich Personen beobachten, die sich augenscheinlich kennen, sich aber wohl eher zufällig auf dem Platz begegnen und dann aber noch gemeinsam dort verweilen. Hier macht es beispielsweise auch den Eindruck, als ob sich Quartierbewohnende z.B. zufällig beim oder nach dem Einkauf treffen und dann auf dem Platz ein Schwätzchen halten oder ihre freie Zeit noch gemeinsam auf einer der Bänke geniessen.

> *«Eine Frau um die 50 Jahre mit kurzen Hosen, T-Shirt und Flip-Flops, geht am Gemüseladen vorbei. Die jüngere Frau, die bei Ebene B auf einer der Bänke sitzt, ruft ihr etwas zu. Die etwas ältere Frau kommt daraufhin zu ihnen (zur jüngeren und älteren Frau mit Kinderwagen). Sie unterhalten sich (auf türkisch oder griechisch) und die jüngere Frau lacht laut auf. Mir fällt auf, dass ich die Frau mit den Flip-Flops schon zuvor gesehen habe, und zwar als sie kurz mit dem älteren Herrn am Plaudern war (der sich bis vor kurzem auch noch bei der Ebene B aufhielt und diese vor fünf Minuten in Richtung Gugolzstrasse verlassen hat). Man scheint sich hier also untereinander zu kennen.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Samstag, 16. Juni, 16.50 Uhr)*

Es scheint, dass Interaktionen unter den Quartierbewohner/innen eher zufällig sind und nicht geplant. Trotz der vereinzelten Interaktionen, macht es nicht den Eindruck, als ob der Hardplatz die Funktion eines Quartierplatzes übernimmt. Zu stark ist er von der Passage und als Tram- oder Bushaltestelle geprägt.

5. Stauffacher

Abb. 12: Stauffacher Blick Richtung Vorplatz St. Jakobskirche, Freitagmittag Ende Mai

Abb. 13: Stauffacher Blick von Vorplatz St. Jakobskirche Richtung Tramhaltestelle, Freitagabend Juni

Abb. 14: Stauffacher Vorplatz St. Jakobskirche mit Sitzmauern, früher Freitagnachmittag Mai

5.1. Ergebnisse des Screenings am Stauffacher

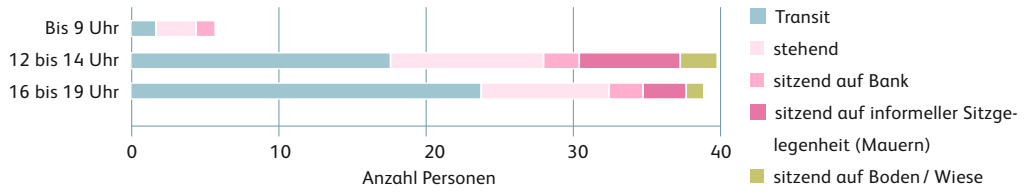
Das am Stauffacher durchgeführte Screening ergab, dass sich am Morgen deutlich weniger Personen auf dem Platz aufhalten als zur Mittagszeit oder abends.

Zu einem beliebigen Zeitpunkt vor neun Uhr morgens befinden sich durchschnittlich rund neun Personen in der im Rahmen des Screenings betrachteten Fläche, wobei sie den Raum entweder durchschreiten oder sich stehend oder sitzend auf einer Bank in der Umsteigezone des öffentlichen Verkehrs aufhalten. Der Vorbereich der Kirche ist um diese Tageszeit in der Regel leer, der Stauffacher dient hauptsächlich als Transitraum im morgendlichen Arbeitsverkehr.

Zwischen 12 und 14 Uhr halten sich durchschnittlich rund 40 Personen am Stauffacher auf, wobei sich etwas weniger als die Hälfte davon (17 Personen) im Transit befindet und weitere zehn Personen stehend. Rund drei Personen sitzen derweil auf einer Bank in der Umsteigezone und zehn weitere im Vorbereich der Kirche, entweder auf den informellen Sitzgelegenheiten (Mauern) rund um die Wiese bzw. neben der Kirche (sieben Personen) oder auf der Wiese selbst (drei Personen). Der Mittag ist jene Tageszeit, an welcher der Stauffacher am stärksten zum Verweilen genutzt wird.

Abends zwischen 16 und 19 Uhr befinden sich durchschnittlich rund 39 Personen am Stauffacher, wobei der Anteil der sich im Transit befindenden Personen mit 24 um rund 40 Prozent höher ausfällt als über Mittag und derjenige stehender Personen (neun Personen) fast gleich. Entsprechend kleiner ist die Zahl der sitzenden Personen. Durchschnittlich zwei Personen sitzen auf einer Bank in der Umsteigezone, drei auf den informellen Sitzgelegenheiten (Mauern) und eine auf der Wiese. Der Stauffacher wird abends also wieder verstärkt zum Transitraum. Nach wie vor wird er zwar auch noch zum Verweilen genutzt, jedoch von einer kleineren Anzahl Personen als zur Mittagszeit.

SCREENING STAUFFACHER



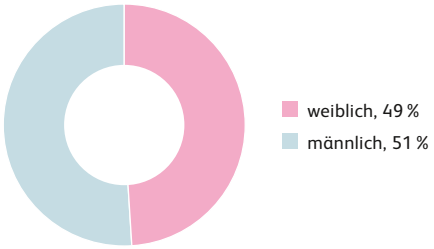
5.2. Ergebnisse aus den Befragungen am Stauffacher

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Strassenbefragungen am Stauffacher dargestellt. Diese fanden an zwei Wochentagen statt, Dienstag, dem 5. Juni, und Donnerstag, dem 21. Juni. Von den befragten Personen wurden Daten erhoben zu **Geschlecht und Altersgruppen**, **Wohnort und -tätigkeit**, **Aufenthaltsgrund**, A**ufenthaltstage und -häufigkeit**, **Zufriedenheit mit dem Stauffacher**, sowie zu allfälligen **Verbesserungswünschen**. Dabei wurde unterschieden zwischen der Zufriedenheit mit dem **Vorplatz der Kirche** (inklusive Wiese und die diese umschliessende Sitzmauer) und derjenigen mit der **Umsteigezone** des öffentlichen Verkehrs (inklusive des dazugehörigen Gehsteigs). Ausserdem wurde ein besonderer Fokus auf die Frage gelegt, ob der Stauffacher von ÖV-Benutzenden **während der Umsteigezeit auch für weitere Zwecke als das Umsteigen genutzt** wird.

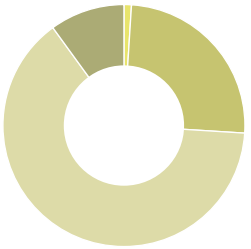
5.2.1. Geschlecht und Altersgruppen

Die Geschlechterverteilung der am Stauffacher befragten Personen ist mit 51 Prozent Männern und 49 Prozent Frauen ausgeglichen (n = 121). Die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen machte mit 64 Prozent rund zwei Drittel der befragten Personen aus. 26 Prozent sind jünger als 25 Jahre, die restlichen elf Prozent sind 65 Jahre alt oder älter.

GESCHLECHT DER BEFRAGTEN PERSONEN



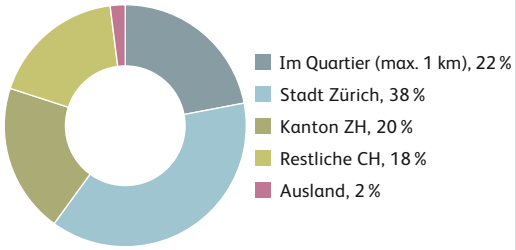
ALTERSGRUPPEN DER BEFRAGTEN PERSONEN



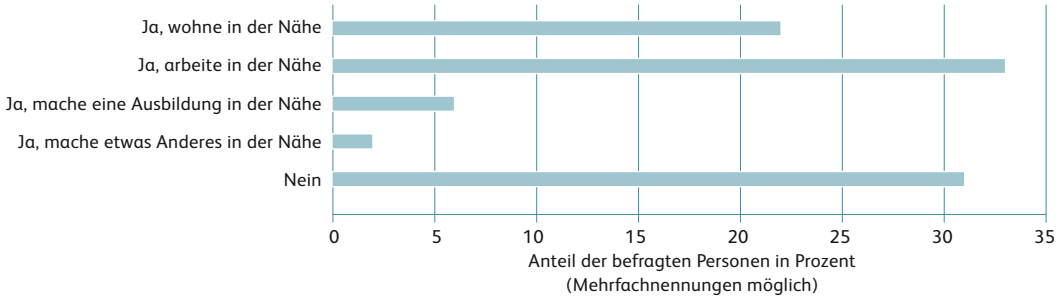
5.2.2. Wohnort und Tätigkeit

22 Prozent der befragten Personen am Stauffacher gaben das unmittelbar angrenzende Quartier als Wohnort an (n = 114). 36 Prozent der Befragten wohnen anderswo in der Stadt Zürich. Bei einem Fünftel der befragten Personen handelt es sich nicht um Stadtzürcherinnen oder Stadtzürcher: 19 Prozent der Befragten kommen aus dem restlichen Kantonsgebiet, 18 Prozent sind in der Schweiz ausserhalb des Kantons Zürich wohnhaft und zwei Prozent wohnen im Ausland.

WOHNORT



WOHNEN, ARBEITEN ODER MACHEN SIE EINE AUSBILDUNG ODER ETWAS ANDERES IN DER NÄHE?



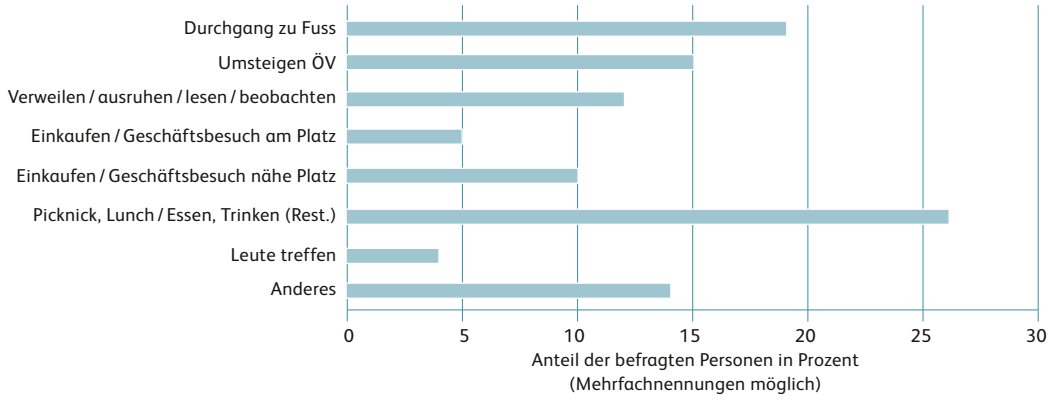
Während also rund jede fünfte befragte Person in der Nähe wohnt, gab rund ein Drittel an, in der Nähe zu arbeiten (n = 114). Sechs Prozent machen eine Ausbildung in der Nähe und zwei Prozent etwas anderes. Rund ein weiterer Drittel hat weder den Wohn- noch einen Arbeitsort oder Ausbildungsplatz in der Nähe des Stauffachers. Insgesamt wird der Stauffacher somit etwa zu gleichen Teilen von der ortsansässigen und von der auswärtigen Bevölkerung genutzt.

5.2.3. Aufenthaltsgrund

Die Antworten auf die Frage nach dem Aufenthaltsgrund zeigt, dass der Stauffacher sowohl als Verweil- als auch als Transitraum genutzt wird. Rund ein Viertel aller befragten Personen (n = 121) gab als Aufenthaltsgrund an, ein Picknick oder Lunch einzunehmen bzw. am Stauffacher zu essen oder zu trinken. 19 Prozent nutzten den Platz zu Fuss als Transitraum, 15 Prozent für das Umsteigen im

öffentlichen Verkehr.[4] Zwölf Prozent der befragten Personen gab des Weiteren an, den Platz zum Verweilen, Ausruhen, Lesen und Beobachten zu nutzen. Die restlichen Nennungen liegen bei zehn Prozent und darunter, 14 Prozent sind Einzelnennungen.

AUFENTHALTSGRUND



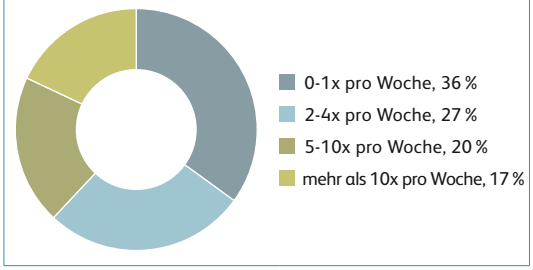
Ein besonderer Fokus wurde ausserdem auf die Frage gelegt, ob der Stauffacher von ÖV-Benutzenden während der Umsteigezeit auch für weitere Zwecke als das Umsteigen genutzt wird. Dies wurde von allen Befragten verneint.

5.2.4. Aufenthaltstage und –häufigkeit

Etwas mehr als ein Drittel aller Befragten gab an, sich höchstens einmal in der Woche beim Stauffacher aufzuhalten. 27 Prozent befinden sich zwei bis vier Mal wöchentlich auf dem Platz, und jeweils rund ein Fünftel der Befragten sind entweder zwischen fünf und zehn Mal oder mehr als zehn Mal da (n = 121).

Die Frage nach den Wochentagen, an welchen sich die befragten Personen normalerweise am Stauffacher aufhalten (ohne Abbildung), zeigt auf, dass der Platz ähnlich dem Hardplatz hauptsächlich an Wochentagen genutzt wird. Nur vier der 121 befragten Personen gaben an, den Raum auch am Wochenende zu nutzen.

AUFENTHALTSHÄUFIGKEIT

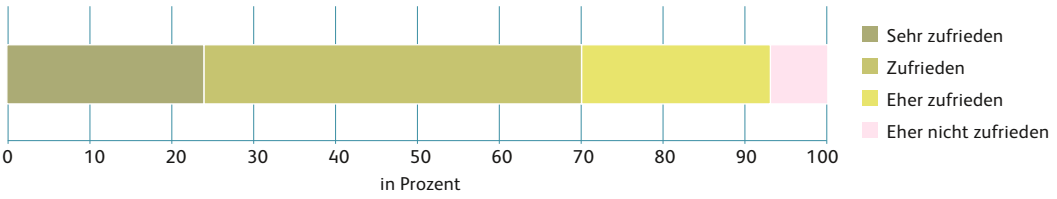


4 Hierbei gilt es jedoch zu beachten, dass am ehesten jene Personen die Interviews verweigert haben, die gerade am Umsteigen im öffentlichen Verkehr waren und deshalb keine Zeit für ein Interview fanden.

5.2.5. Zufriedenheit, was gefällt und was gefällt nicht am Stauffacher

Gefragt nach der Gesamtzufriedenheit äusserten sich 93 Prozent der befragten Personen positiv zum Stauffacher (n = 115). 24 Prozent sind «sehr zufrieden», 46 Prozent «zufrieden» und 23 Prozent «eher zufrieden». Die Werte deuten allgemein auf eine hohe Zufriedenheit mit dem Platz hin. Negative Beurteilungen waren selten, die Antwort «eher nicht zufrieden» wurde von sieben Prozent genannt, die Antwort «nicht zufrieden» bzw. «gar nicht zufrieden» von keiner der befragten Personen.

ZUFRIEDENHEIT

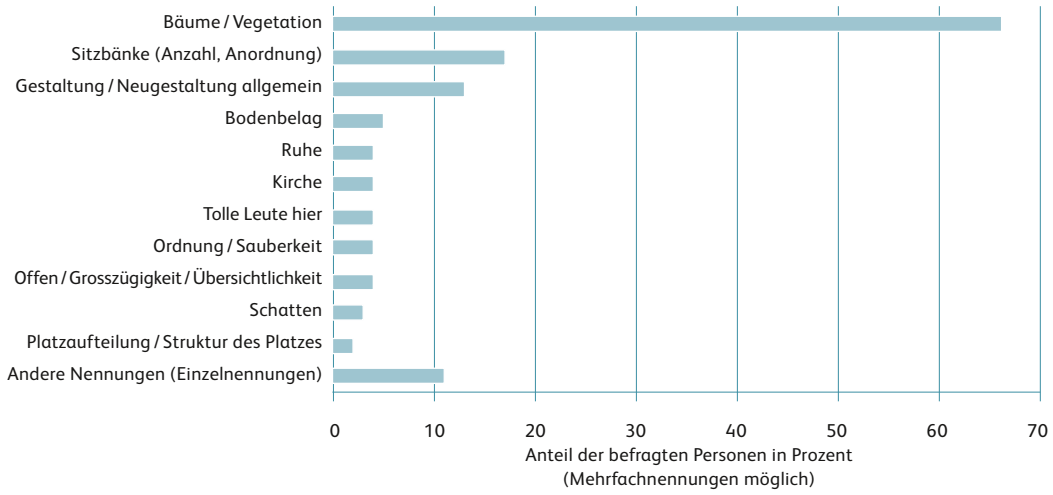


Wie in Kapitel 5.2.3 erwähnt, dient der Stauffacher sowohl als Verweil- wie auch als Transitraum. Dabei wird der Vorbereich der Kirche zum Verweilen und der Umsteigeraum sowie der dazugehörige Gehsteig vor allem zum Transit genutzt. Entsprechend wurde für beide dieser Ebenen separat erhoben, was den befragten Personen gefällt und was nicht.

Vorplatz der Kirche

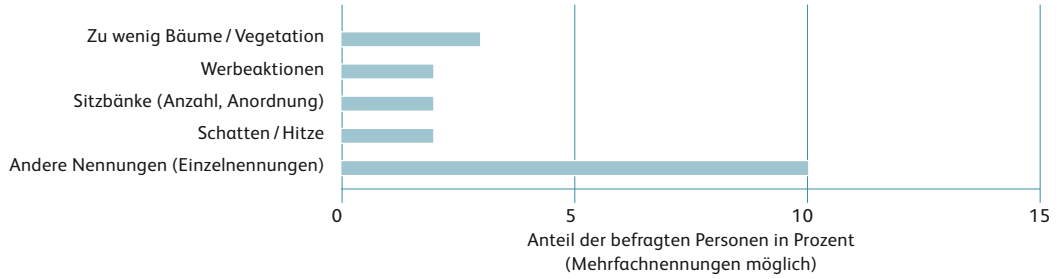
Am Vorplatz der Kirche gefällt den befragten Personen (n = 121) vor allem dessen Vegetation mit den verschiedenen Bäumen. Rund zwei Drittel nannten diesen Aspekt. Weiter gefallen 17 Prozent der Befragten die als informelle Sitzgelegenheit fungierenden Steinmauern vor und um die Kirche (vgl. Abb. 14 auf S. 32) und 13 Prozent äusserten sich positiv zur allgemeinen Neugestaltung des Raums. Elf Prozent der Befragten gaben individuelle Rückmeldungen dazu, was ihnen gefällt, alle weiteren Nennungen liegen unter zehn Prozent.

WAS GEFÄLLT IHNEN AM VORPLATZ DER KIRCHE?



Auf die Frage, was Ihnen nicht gefällt am Vorplatz der Kirche, kamen nur wenige Rückmeldungen, was auf eine grundsätzlich hohe Zufriedenheit mit diesem Teil des Stauffachers schliessen lässt. Die grösste Zahl aller Rückmeldungen sind daher auch Einzelnennungen (10 Prozent). Vier Personen empfanden den Platz als zu wenig grün, und jeweils je drei Personen, beziehungsweise zwei Prozent, gaben an, dass zu viele Werbeaktionen die Ruhe am Platz stören würden, oder aber, dass es zu wenig Sitzbänke oder auch zu wenig Schattenplätze hat.

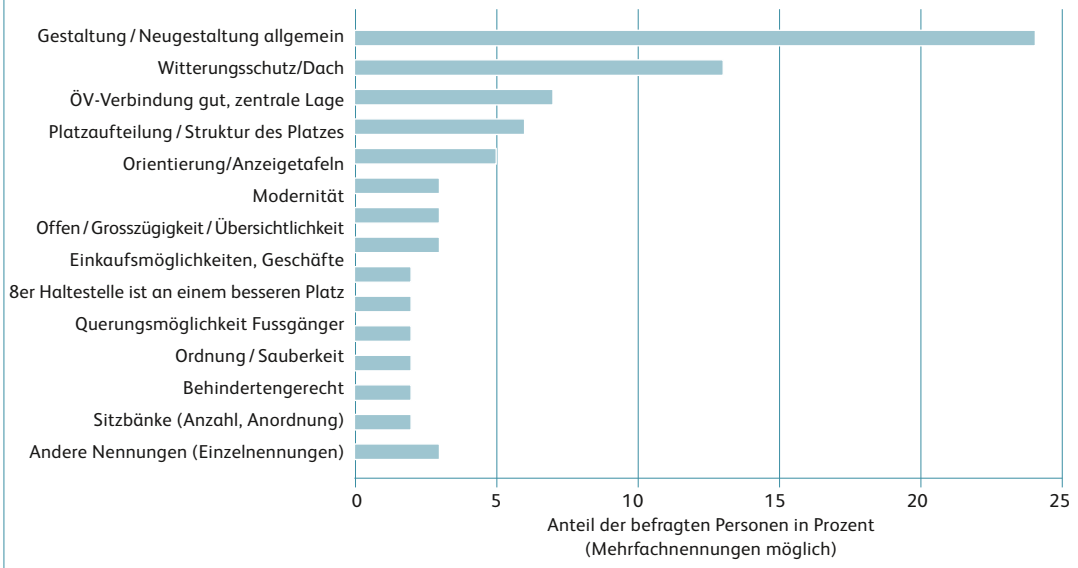
WAS GEFÄLLT IHNEN NICHT AM VORPLATZ DER KIRCHE?



Umsteigezone

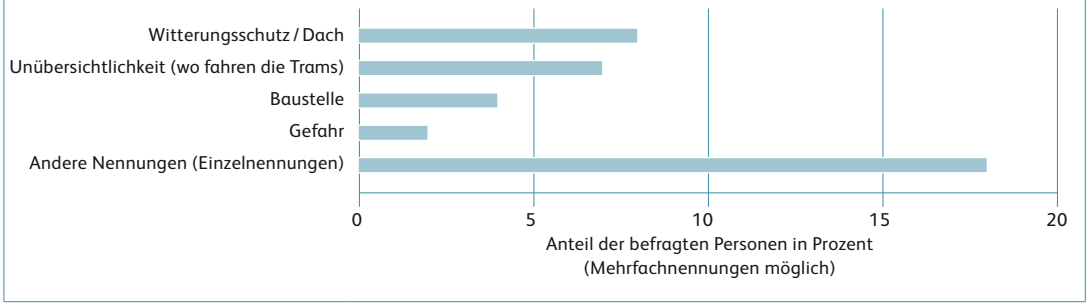
An der Umsteigezone gefällt den meisten der befragten Personen (n = 121) dessen allgemeine Neugestaltung. Rund ein Viertel machte eine entsprechende Nennung. 16 Personen, beziehungsweise 13 Prozent äusserten sich weiter positiv zum Dach der Umsteigezone und dem damit verbundenen Witterungsschutz. Alle weiteren Angaben wurden von weniger als zehn Prozent der Befragten gemacht, drei Prozent sind Einzelnennungen.

WAS GEFÄLLT IHNEN AN DER UMSTEIGEZONE?



Ähnlich dem Vorplatz der Kirche wurden auch bei der Umsteigezone nur wenige negative Punkte genannt. Zehn Personen, beziehungsweise acht Prozent äusserten sich negativ zum nicht flächendeckenden Dach der Umsteigezone und dem damit verbundenen fehlenden Witterungsschutz. Sieben Prozent der Befragten gaben an, dass es ihnen an Übersicht fehlt, wo die einzelnen Trams fahren würden. Vier Prozent äusserten sich negativ zur lange andauernden Bautätigkeit am Platz und zwei Prozent empfinden die Querung der Umsteigezone als gefährlich. Wiederum machen Einzelnennungen mit 18 Prozent einen grossen Anteil aus.

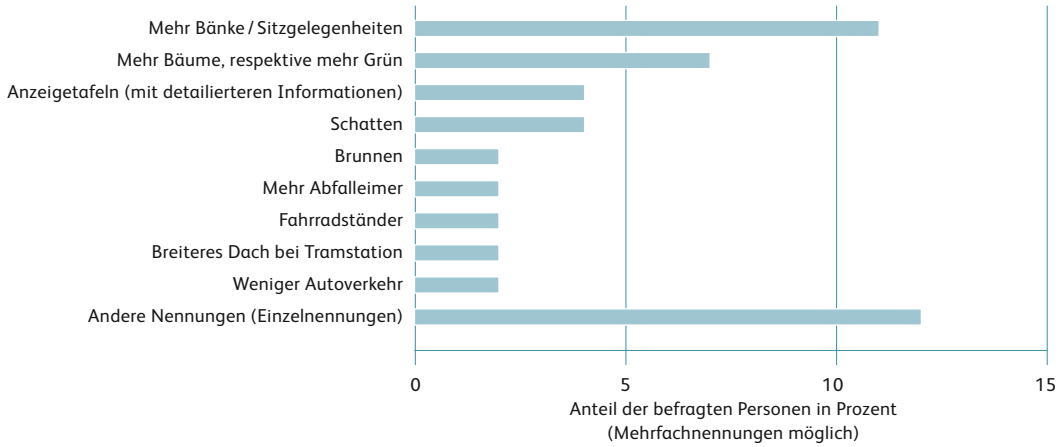
WAS GEFÄLLT IHNEN NICHT AN DER UMSTEIGEZONE?



5.2.6. Verbesserungswünsche an den Stauffacher

Nach möglichen Verbesserungen des Stauffachers gefragt, wünschten sich 13 Personen, beziehungsweise elf Prozent der Befragten mehr Bänke, respektive Sitzgelegenheiten. Sieben Prozent gaben mehr Bäume, beziehungsweise mehr Grün als Verbesserungswunsch an, vier Prozent wünschen sich mehr Anzeigetafeln und detailliertere Angaben zu den jeweiligen Abfahrtsorten der einzelnen Trams. Alle weiteren Angaben wurden von weniger als vier Personen gemacht, rund zwölf Prozent der Rückmeldungen sind Einzelnennungen.

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE FÜR STAUFFACHER



5.3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung an den Stauffacher

Wie bei den Erläuterungen zum Hardplatz erfolgt die nachfolgende Darstellung der Ergebnisse beginnend mit den **Raumqualitäten und Atmosphären** des Stauffachers. Daraufhin wird mittels eines **Überblicks im Tages- und Wochenverlauf** der Fokus auf die jeweils manifesten Nutzenden, Nutzungen und sich daraus ergebenden Atmosphären gelenkt. Anschliessend werden die Themen **Nutzung und Aneignung** vertieft dargelegt. Die Nutzungsarten lassen sich hierbei wieder, wie schon beim Hardplatz, in das **Verweilen** und das **Passieren** unterteilen. Darüber hinaus wird abschliessend ein Blick auf die zu beobachtenden **Interaktionen** geworfen.

5.3.1. Raumqualitäten und Atmosphären

Am Stauffacher lassen sich je nach Tageszeit unterschiedliche Atmosphären feststellen. Der frühe Morgen ist geprägt durch eine schnelle «Durchgangs»-Atmosphäre, die wenig Raum für Interaktionen lässt. Am Mittag weicht diese Szenerie einer etwas geruhsameren Atmosphäre. Viele Einzelpersonen und Gruppen halten sich nun am Stauffacher auf und nutzen gerade den Vorplatz der Kirche für ein Picknick bzw. verbringen ihre Mittagspause hier. Der Stauffacher bildet nun, neben dem Treiben an der Tramhaltestelle, augenscheinlich einen Ort, der zum Verweilen einlädt. Dies lässt sich ebenfalls für die Abendstunden beobachten. Die Nutzenden wirken lockerer und entspannter als am Morgen, ein gemischtes Publikum verweilt am Vorplatz der Kirche. Gerade dieser Vorplatz lässt sich durchaus als Oase neben den permanent an- und wegfahrenden Trams bezeichnen. Trotz dieser hohen Dichte der Trams herrscht eine angenehme Geräuschkulisse am Platz, ideal um sich auf ein Schwätzchen und Feierabendgetränk mit Freunden und Freundinnen zu treffen. Die Qualität des Stauffachers als Raum basiert genau auf dieser Mischung von ruhigerer Oase vor der Kirche St. Jakob, dem geschäftigen Treiben an der Tramhaltestelle und in seiner Funktion als Versorgungszentrum. Es sind diese unterschiedlichen Funktionen in diesem Raum, welche unterschiedliche Menschen anziehen und eine vielfältige Dichte an Menschen und Nutzungen nebeneinander und zum Teil miteinander ermöglichen.

5.3.2. Überblick im Tages- und Wochenverlauf

Morgens

Frühmorgens sind beim Stauffacher vornehmlich Passierende unterwegs, die mal in einem gemächlichen Schritt oder auch mal rennend das nächste Tram im Blick haben. Die Passierenden sind augenscheinlich auf dem Weg zur Arbeit, viele tragen Aktentaschen in der einen Hand und To-Go-Becher mit Kaffee oder einem bunten Saft in der anderen. Zu dieser Tageszeit ist der Stauffacher ein Platz, in dem alles in geregelten Bahnen verläuft: Tramfahrende steigen ein und aus, laufen in verschiedenen Richtungen weiter oder zielen das nächste Tram an. Dennoch gibt es um diese Zeit auch Personen, die sich die Sitzgelegenheiten oder auch nur den zusätzlichen Platz am Stauffacher für eine kurze Pause zunutze machen.

> *«Auf dem Vorplatz hat sich nun eine Frau, Mitte 40 in einem eleganten Kleid, auf die Steinmauer hingesetzt. Sie liest dabei den Tages-Anzeiger. Eine jüngere Frau, Ende 20, kommt in unsere Richtung, sie trägt ein weiss-braun gestreiftes Kleid und ein leichtes Jäckchen. In der einen Hand hat sie einen lilafarbenen Saft und in der anderen ihr Handy. Sie bleibt aber nur kurz vor der Mauer stehen und setzt sich nicht. Stattdessen scheint sie den passierenden Leuten ausweichen zu wollen.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Montag, 28. Mai 2018, 07.30 Uhr)*

Nach dem schnellen Tempo frühmorgens, wird es im Verlaufe des Vormittages gemächlicher und etwas entspannter. Arbeitnehmende verbringen vereinzelt ihre morgendliche Pause auf dem Stauffacher oder Personen setzen sich auf die Steinmauer vor der Kirche. Es handelt sich hierbei aber meist um Kurzaufenthalte.

Mittags

Gerade zur Mittagszeit wird der Stauffacher besonders stark frequentiert. Handelt es sich kurz vor den Mittagsstunden bei den Verweilenden oftmals noch um Personen, die wohl keiner Arbeitstätigkeit nachgehen und sich über einen längeren Zeitraum am Stauffacher aufhalten (teilweise gar ihr «Lager» dort aufgeschlagen haben), werden diese ab ca. zwölf Uhr mittags ergänzt durch Arbeitnehmende sowie Schüler/innen und Studierende, die ihre Mittagspause am Platz zu verbringen scheinen. Im Vergleich zum Morgen dominieren somit nun Verweilende den Ort und es herrscht eine lauschige, weniger gehetzte Picknick-Atmosphäre. Meist werden hierzu die Sitzgelegenheiten am Vorplatz der Kirche genutzt, man lässt sich auf den verschiedenen Mauern, direkt vor der Kirche oder auf der Rasenfläche nieder. Schattenplätze sind zu dieser warmen Jahreszeit dabei besonders beliebt. Die vielen Personen, die ihr Mittagessen am Platz einnehmen, scheinen dieses in einem der Restaurants oder Supermärkten in unmittelbarer Umgebung gekauft zu haben. Vereinzelt lassen sich aber auch Personen mit mitgebrachtem Essen aus Tupperware beobachten.

> *«Neben mir sitzt nun ein ca. 30-jähriger Herr mit Nudeln vom «Tschingg» (italienisches Restaurant hinter mir), die er aus einer Pappschachtel isst. Drei weitere Personen (zwei Frauen und ein Mann) setzen sich mit diesen «Tschingg»-Pappschachteln auf die Mauer neben mich. Sie sehen sehr jung aus, wahrscheinlich sind es Schüler/innen oder junge Studierende. Zwei weitere Herren, einer mit Dürüm, der andere mit (wohl selbstgefüllter, mitgebrachter) Tupperdose sind ebenfalls am Mittagessen.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai 2018, 12.15 Uhr)*

Die Mittagspause wird oftmals alleine, aber häufig auch in (Klein-)Gruppen zu zweit, dritt oder viert verbracht. Teilweise lässt sich auch beobachten, wie sich Personen anscheinend am Stauffacher zum gemeinsamen Mittagessen verabredet haben. Bei den – eher selteneren – Kurzaufenthaltenden scheint es sich um Tourist/innen zu handeln, die sich die Kirche anschauen. Ab und an spazieren auch Eltern mit Kinderwagen über den Platz.

(Frühe) Abendstunden

In den frühen Abendstunden gestaltet sich die Nutzung am Stauffacher ähnlich zu jener in der Mittagszeit. An warmen Sommerabenden ist der Stauffacher gut besetzt mit Personen, die sich länger auf dem Platz aufhalten. Vor allem die Steinbank entlang der Rasenfläche beim Vorplatz und die Mauern, die den Platz umgeben, sind gut besetzt, obwohl die Schattenplätze rar sind. Auffallend ist die Vielfalt der Nutzenden und die unterschiedliche Art der Nutzung; einige trinken aus mitgebrachten Bierdosen und essen Sandwiches, andere öffnen eine Flasche Prosecco und picken dazu mitgebrachte Oliven, und wieder andere lassen sich das zuvor gekaufte Take-Away schmecken. Des Weiteren gibt es Nutzende, die den Raum mit Musik mithilfe von Lautsprechern bespielen oder andere, die einen Telefonanruf tätigen.

> *«Zwei weitere Frauen um die 25 Jahre haben sich zur selben Zeit in die Sonne der kreisrunden Steinmauer gesetzt. Eine trägt einen kleinen silbrig glänzenden, die andere einen dunkelroten Fjällräven Rucksack. Plötzlich höre ich ein lautes «Plopp» und sehe wieder zu den Frauen, sie haben eine Flasche Prosecco mitgebraucht und diese gerade geöffnet. Eine Frau hält zwei weisse Plastikbecher in der Hand, während die andere einschenkt. Sie stossen zusammen an.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni 2018, 17.15 Uhr)*

Zu diesen frühen Abendstunden hat sich der Platz in einen Treffpunkt verwandelt, denn immer wieder gibt es Kurzaufenthalte von Einzelpersonen, die auf eine weitere Person warten. Es wird sich fröhlich begrüsst und entweder direkt zum Zielpunkt aufgebrochen oder an Ort und Stelle noch kurz verweilt.

Vom späten Abend bis in die Nacht am Wochenende
Auch spät abends und nachts ist die Stimmung am Stauffacher meist friedlich. Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Lebensstile nutzen die Tramhaltestelle, kommen vom Ausgang, ziehen in Gruppen, zu zweit oder alleine vorbei. Die Sitzmauern werden nun definitiv als improvisierte Bar genutzt und zwar der Länge nach von etwa fünf verschiedenen grösseren oder kleineren Gruppen. Drei davon hören Musik in angepasster Lautstärke. Eine grössere Gruppe von acht jungen Männern und einer Frau um die 18 Jahre scheinen etwas zu feiern. Sie haben eine grosse Getränkepallette und Snacks mitgebracht, hören Musik, singen zum Teil mit, schwatzen und lachen. Bei einem offensichtlich bekannten oder beliebten Schweizer Rap-Song singen sie alle miteinander laut und kräftig, drosseln danach aber wieder ihre Stimmen. Die anderen Gruppen, die sich da treffen und auf der Sitzmauer niedergelassen haben, sind etwas dezenter.

An der Tramhaltestelle in Richtung Stadtzentrum sitzt eine Gruppe etwa 14-jähriger Jungs. Sie knabbern aus MC-Donalds-Tüten und trinken Softgetränke. Eine zuerst friedlich und lustig anmutende Diskussion der Jungs mit drei jungen Männern um die 25 Jahre artet plötzlich in Aggression um. Es scheint, als würden die älteren Schweizer Jungs die Jüngeren mit offensichtlichem Migrationshintergrund provozieren. Es folgt plötzlich ein kleiner Tumult in der friedlichen Nachtstimmung. Die drei älteren rennen dann davon, die jüngeren Jungs bleiben aufgebracht und durcheinander zurück. Fünf Minuten später steigen sie ins Tram und sind weg. Danach ist es wieder ruhig am Stauffacher.

Ein älterer Mann mit seinem eigenen Stuhl, zwei sehr grossen Koffern und einer dicken Decke um sich gehüllt, sitzt ruhig mitten auf dem Gehsteig, ab und zu geht er zum Brunnen, ordnet wiederum seine Siebensachen. Die Passanten und Passantinnen betrachten ihn mit Distanz.

Je später die Nacht an diesem Samstagabend, desto ruhiger wird es, nur noch vereinzelt erscheint ein Tram. In dieser warmen Spätsommernacht werden jedoch die Sitzmauern immer noch in friedlicher Art von unterschiedlichen Gruppen genutzt.

5.3.3. Aneignung und Nutzung

Als nächstes werden verschiedene Aneignungs- und Nutzungsformen, welche am Stauffacher beobachtet wurden, vorgestellt, danach werden die Aneignung und Nutzung der Infrastrukturen vor Ort beschrieben.

Verweilen
Neben den Personen, die den Stauffacher zur Passage oder als Umsteigeort nutzen, wählen auch viele den Stauffacher als Treffpunkt oder als Verweilort. Am Vormittag ist die Aufenthaltsdauer eher kürzer, es sind Personen zu beobachten, die sich setzen, um kurz etwas auf ihr Smartphone zu tippen, Mütter oder Väter, die mit dem Kinderwagen eine Verschnaufpause einlegen oder Arbeitende, die eine Zwischenmahlzeit zu sich nehmen oder am Kaffee nippen während sie auf das nächste Tram warten.

> *«Neben mir auf dem Vorplatz haben sich ein Mann und eine Frau um die 30 auf die Steinmauer hingesetzt. Sie sitzen im Schneidersitz, öffnen eine Plastikbox mit Früchten und essen dazu Brötchen, aus einer Papiertüte vom Bäcker. Beide drehen ihre Köpfe nach hinten und sehen sich die Kirche*

genau an. Die Frau zeigt mit ihrem Finger auf den höchsten Punkt der Kirche. Ich überlege mir, ob sie wohl Touristen sind und horche ob ich verstehen kann, welche Sprache sie sprechen. Doch durch den Baustellenlärm ist dies schwierig. Nach etwa 15 Minuten stehen die beiden auf und entsorgen ihren Müll. Anschliessend wenden sie sich dem Tramticketautomaten zu.»
(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Montag, 28. Mai 2018, 07.45 Uhr)

Am Mittag und Abend dehnt sich die Verweildauer der Nutzenden aus. Am Mittag sind häufiger Gruppen von drei bis vier Personen zu beobachten, die ihre Mittagspause gemeinsam am Stauffacher verbringen, ansonsten sind es kleine Gruppen zu zweit. Viele verweilen auf einer der Sitzmauern oder auf der Rasenfläche am Vorplatz und geniessen das Take-Away Essen der umliegenden Angebote. Alleine Anwesende lesen auf ihrem Smartphone, telefonieren, rauchen oder hören Musik – sei es mit Kopfhörern, aber auch aus Lautsprechern. Einige legen sich nach ihrem Mittagessen ins Gras.

«Ein Mann mit einem schwarzen Kapuzenpulli, gräulichen Hosen und Turnschuhen setzt sich auf die Steinmauer. Seine wenigen Haare hat er zu einem Zopf nach hinten gebunden. Er stellt seine graue Tasche neben sich, holt eine Flasche Schweppes aus der Tasche und einen kleinen Musiklautsprecher. Anschliessend nimmt er sein Smartphone zur Hand und beginnt Musik über den Lautsprecher abzuspielen. Dies in einer Lautstärke, die den Vorplatz gut beschallt. Es scheint aber niemanden zu stören, einige der Leute auf dem Stauffacher lächeln kurz und sehen zu dem Mann herüber. Andere reagieren kaum.»
(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni 2018, 17.45 Uhr)

Auch am Abend setzen sich Zweiergruppen auf die steinernen Sitzgelegenheiten. Meist mit einem Getränk – es sind Softgetränke, Bier oder auch andere alkoholischen Getränke, die mitgebracht werden. Hin und wieder legen sich v.a. jüngere Personen rücklings auf die Wiese, lachen, rauchen und plaudern miteinander.

«Die Frauen mit der Flasche Prosecco haben sich nach hinten zurückgelehnt und ihr Kopf liegt nun auf der Grasfläche, die Beine aufgestellt. Eine der Frauen versucht mit der Hand ihren Kopf vor der Sonne zu schützen, die andere Frau zieht ihre Sonnenbrille an. Eine Weile bleiben sie so liegen, bis sie dann ihre Smartphones zur Hand nehmen und sich dem Geschehen darauf widmen.»
(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni 2018, 17.45 Uhr)

Auffällig ist, dass im Gegensatz zum Mittag sich am frühen Abend die meisten Personen auf die Steinmauer setzen und nicht ins Gras. Am Mittag werden die Mauern sowie die Rasenfläche gleichermassen zum Verweilen genutzt. Dies liegt vielleicht daran, dass grössere Gruppen von mehr als drei Personen, wie sie am Mittag häufiger beobachtet werden, lieber im Kreis auf der Wiese sitzen als nebeneinander auf der Sitzmauer. Zudem weist die Rasenfläche am Mittag dank der Bäume einige Schattenplätze auf.

Abb. 15: Nutzung der Sitzmauer und der Rasenfläche und Mauer am Stauffacher

Des Weiteren weisen die Verweilenden-Gruppen eine starke Heterogenität auf. Es sind Personen aller Altersgruppen zu beobachten, Arbeitnehmende in ihren Pausen, Touristen und Touristinnen, Mütter und Väter mit ihren Kindern, Personen, die eher am Rand der Gesellschaft stehen und wohl zur Zeit keiner Arbeit nachgehen. Letztere scheinen ihre festen «Stammplätze» am Stauffacher zu haben, da bei verschiedenen Beobachtungen jeweils dieselben Personen an denselben Orten beobachtet wurden. Zum Teil schlafen sie, plaudern in Gruppen, waschen sich am Brunnen oder putzen gar die Pflastersteine. Sie gehen kurz weg und kommen wieder zurück an ihren Stammplatz.

Passieren und Zwischenstopps

Am Morgen lassen sich viele Personen in ihrer Arbeitskleidung offensichtlich auf dem Weg zur Arbeit beobachten, die den Stauffacher als Tramhaltestelle oder Umsteigeort nutzen. Flanierende Personen sind zu dieser Tageszeit kaum zu sehen. Am Mittag und am Abend hingegen vermischen sich die Passierenden mit den auf dem Platz Verweilenden. Gerade auch am Abend gibt es viele «Umsteiger/innen» und Passierende, die aber eher im «Gewusel» der Verweilenden untergehen.

Zwischenstopps auf dem Platz werden eingelegt, um das Smartphone zu prüfen oder um auf das Tram zu warten. Weitere Zwischenstopps lassen sich bei Personen beobachten, welche sich kurz die Kirche anschauen; diese passieren den Platz entlang des Vorplatzes der Kirche.

Der Stauffacher wird jedoch oft auch als Treffpunkt genutzt. So lassen sich gerade am Abend immer wieder Kurzaufenthalte von Einzelpersonen beobachten, die auf eine weitere Person zu warten scheinen und sobald diese eintrifft den Platz auch schon wieder gemeinsam verlassen.

> *«Die Frau mit den kurz rasierten Haaren steht auf und winkt. Darauf kommt ein Mann, etwa 28 Jahre alt auf sie zu. Sie begrüssen sich mit einem Kuss und tauschen sich kurz aus, bevor sie weiter gehen.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni 2018, 17.30 Uhr)*

Der Stauffacher, das machen die Beobachtungen deutlich, ist nicht nur ein Passagenraum, sondern auch ein Ort der für Zwischenstopps aller Art, der aber auch zum Verweilen oder für Arbeitspausen genutzt wird.

Infrastrukturen
Die am Stauffacher vorhandenen Infrastrukturen wie der Brunnen und das WC werden rege genutzt. Personen, die am Platz verweilen, nutzen den Brunnen für eine Abkühlung und auch Personen, die auf ein Tram zu warten scheinen, genehmigen sich ab und an einen Schluck vom Brunnenwasser. Dass eines der beiden Züri-WCs kostenlos benutzbar ist, scheint sich zu bewähren. Während der Beobachtungen wird dieses häufig aufgesucht.

Abfallbehältnisse scheint es direkt am Vorplatz der Kirche bzw. bei der Rasenfläche keine zu geben. Erfreulicherweise lässt sich aber gerade um die Mittagszeit beobachten, wie Personen, welche ihr Essen in Pappschachteln, Papiertüten, Plastiksäcken oder ähnlichem mitgebracht haben, diese beim Verlassen des Platzes auch wieder mitnehmen. Der Platz wirkt daher weder dreckig noch schmuddelig.

> *«Die drei Mädels, die eben im Schatten unter den Bäumen sassen und Döner oder ähnliches assen, verlassen nun mit leeren Plastiksäcken und «McDonalds»-Papiertüte den Platz wiederum.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 25. Mai 2018, 12.10 Uhr)*

5.3.4. Interaktionen

Morgens sind Interaktionen eher selten zu beobachten, der Kontakt wird gelegentlich mit Blicken und kurzen Beobachtungen von Personen hergestellt, die auf ihr nächstes Tram warten. Auffallend ist, dass zwischen den Wartenden keine Gespräche stattfinden, meistens schauen sie auf ihr Smartphone, viele tragen Kopfhörer.

Die erhöhte Zahl der Besuchenden und die heterogene Mischung an Verweilenden am Mittag und frühen Abend verleiht dem Platz eine andere, entspanntere Atmosphäre als am Morgen. Um diese Tageszeiten sind auch Interaktionen unter den unterschiedlichen Gruppen zu beobachten. Oft kommen die Nutzenden am Mittag oder Abend in Gruppen auf den Platz, Essen oder Trinken gemeinsam etwas oder verweilen zum Feierabend auch einfach so dort. Meist jedoch bleiben diese Personen in Kleingruppen (von zwei bis fünf Personen) eher «unter sich». Ein Austausch zwischen den Gruppen findet kaum statt, auch nicht zwischen den eher randständig aussehenden Personen, die sich oft lange auf dem Platz aufhalten und sich manchmal angeregt untereinander unterhalten und den anderen Gruppen, die sich da treffen. Man beachtet sich kaum, man stört sich auch kaum gegenseitig oder lässt sich nichts anmerken. Verhalten sich Personen jedoch etwas auffälliger, indem sie laute Selbstgespräche führen oder intensiv die Pflastersteine putzen, wird ihnen bewusst aus dem Weg gegangen. Man setzt sich dann mit etwas räumlichem Abstand auf die Sitzmauer. Zuweilen wird auch nach «Münz» gefragt oder ein lautes Rufen unterbricht das übliche Stimmengewirr von umsteigenden Tramfahrenden und Verweilenden.

> *«Die zwei Frauen mit den Getränkedosen werden von einer anderen Frau gefragt ob sie «Münz» für die Notschlafstelle hätten. Die Frauen packen ihre Portemonnaies aus und geben der Frau etwas in die Hand. Sie bedankt sich und zieht weiter.»*
> *(Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 15. Juni, 17.30 Uhr)*

Der Stauffacher scheint ein beliebter Treffpunkt zu sein, ein Ort um sich zu verabreden und dann weiterziehen. Selten lassen sich auch Situationen beobachten, die auf eine zufällige Begegnung zwischen einzelnen Nutzenden schliessen lassen.

6. Fazit Hardplatz und Stauffacher

Hardplatz

Der Hardplatz hat durch die erweiterte 8er Tramlinie vom Kreis 4 über die Hardbrücke nach Zürich West in den Kreis 5 im städtischen Gefüge eine neue Bedeutung erhalten. Der Hardplatz ist nicht mehr Tramendschlaufe, sondern Verbindung über die Geleise. Seine neue Bedeutung als Verbindung muss auch in den Kontext der flankierenden Massnahmen Westtangente, das heisst der Veränderung des Bullinger- und Brupbacherplatzes zu attraktiven Begegnungsorten gestellt werden. So wird denn der Hardplatz weniger als Begegnungs- oder Aufenthaltsort genutzt, sondern vielmehr als Durchgangsort und Umsteigemöglichkeit im öffentlichen Verkehr. Trotz seiner Funktion als Passagenraum strahlt er zu keiner Tageszeit Hektik aus - die Nutzungsfrequenzen sind (noch) nicht sehr hoch. Es sind wohl aber auch die gestalterischen Elemente, die Weitläufigkeit und die neue Übersichtlichkeit, die dem Platz eine ruhige Atmosphäre verleihen. Der Hardplatz lässt sich entsprechend als lauschiges Gegenstück zur lauten, verkehrsreichen Hardbrücke beschreiben.

Es ist denn auch die Hardstrasse, zusätzlich im Spiel mit der Topographie des Geländes, welche den Hardplatz in drei Teilbereiche oder Ebenen unterteilen. Entsprechend wird er kaum als Einheit wahrgenommen, was die Zufriedenheit der Nutzenden mit dem Platz jedoch wenig beeinträchtigt. Je nach Bedürfnis werden die Infrastrukturen auf der einen oder der anderen Seite der Hardstrasse benutzt und angeeignet. So werden die Ebenen nahe der Tramhaltestelle und an der Gugolzstrasse zumindest teilweise zum Verweilen genutzt – der Teilbereich an der Tramhaltstelle vermehrt für kurze Zwischenstopps, der Platz und die Sitzgelegenheiten an der Gugolzstrasse bisweilen auch für längere Aufenthalte. Vor allem diese beiden Ebenen werden auch von ÖV-Nutzenden und Fahrradfahrenden passiert.

Lediglich die Ebene C, der - trotz nahem Verkehr - durch die vielen Bäume und Bänke lauschigste Teil des Hardplatzes, wird kaum genutzt oder wahrgenommen. Als Hardplatz bezeichnet wird von den Befragten vor allem der Bereich bei der 8er Tramhaltestelle. Hier stellt sich die Frage, ob eine spezifische Benennung, das heisst eine neue Namensgebung der Ebene C, deren Wahrnehmung erhöhen würde. Denn zurzeit wirkt diese Ebene trotz aller «Lauschigkeit», welche die vielen Bäume bieten, eher unbelebt und wie «vergessen geraten». Umgekehrt ist gerade die geringe Nutzung und Leere, also die Unaufgeregtheit dieses kleinen Platzes, wohl ein wahrer Luxus in Zürichs dichtem Westen. Interessant ist es zu beobachten, wie sich die Nutzung dieses kleinen Platzteils in Zukunft entwickeln wird.

Die Gestaltung und die Bepflanzung des Hardplatzes werden von den Befragten meist positiv bewertet. Der Wunsch nach mehr Grün wird aber auch hier, wie bei allen anderen untersuchten Plätzen in Zürich, laut. Es wird sich weisen, wie sich die Nutzung des Platzes verändern wird, wenn die Bäume einst ein grösseres, Schatten spendendes Dach bieten. Zu vermuten ist zudem, dass sich der Platz und seine Nutzungen im Kontext der Quartierentwicklung, wenn u.a. das Polizei- und Justizzentrum in Betrieb ist, verändern werden.

Stauffacher

Der Stauffacher profitiert offensichtlich von seiner heterogenen Struktur. Das Zusammenspiel der Tramhaltestelle, welche fünf Tramlinien verknüpft, mit ihrer grossen Umsteigezone und der lauschige Vorplatz vor der St. Jakobskirche, ergänzen sich sehr gut. Während die eher technische Umsteigezone des Stauffachers hauptsächlich dem Personentransit dient, lädt der Vorbereich der Kirche zum Verweilen ein.

Beide Bereiche dieses zentral gelegenen Platzes in Zürich dienen zudem als bewusster Treffpunkt oder zufälliger Begegnungsort. Ab der Mittagszeit gewinnt der lauschiger Vorplatz der Kirche, mit seiner Sitzmauer und dem Rasen an Bedeutung für Picknick und Treffpunkt und bleibt gut genutzt bis in die späten Abendstunden. Auch die Umsteigezone des Stauffachers wird ab der Mittagszeit häufiger frequentiert. In der Mittagszeit nutzen viele den Platz als Verweil- und Picknickort, am Abend dominiert wieder der Transit als Hauptnutzung. Gerade in den frühen Abendstunden vermag es der Vorplatz – trotz Gewusel und hoher Personendichte – dennoch eine entspannte Feierabendstimmung auszustrahlen.

Nicht nur die Raumstruktur ist heterogen am Stauffacher, sondern auch die Nutzenden und die Nutzungen. Auf diesem dicht genutzten Platz sind alle Altersgruppen, Personen aus unterschiedlichen Milieus und mit unterschiedlichen Lebensstilen zu beobachten. Es befinden sich viele Personen auf ihrem Arbeits- oder Schulweg, gleichzeitig sind aber auch viele Personen zum Einkaufen, Flanieren, sich treffen, hängen, essen, oder Pause machen auf dem Platz unterwegs. Die unterschiedlichen Raumstrukturen und Funktionen dieses Platzes bieten Basis für ein gut funktionierendes Zusammenspiel von Verweilen und Passieren. So sind trotz dieser Dichte kaum Konflikte zu beobachten. Offenbar lässt der Platz genügend Raum für die unterschiedlichen Nutzungen und Aneignungen.

Die Zufriedenheit mit dem Stauffacher ist sehr hoch. 93 Prozent aller befragten Personen äusserten sich positiv zum Platz, sieben Prozent sind eher nicht zufrieden, niemand hat angegeben, gar nicht zufrieden zu sein. Negative Rückmeldungen und Verbesserungswünsche wurden selten angegeben, meist waren es individuelle Wünsche.

«Die Haltestelle fürs Grobe»[5], wie die Umgestaltung des Platzes im Vergleich zur filigraneren Gestaltung des Centrals in den Züricher Medien kritisiert wurde, scheint bei den Nutzenden auf Gegenliebe zu stossen und vermag vor allem, gemäss den Beobachtungen und Befragungen, vielfältige und dichte Funktionen, Nutzungen und Menschen aufzunehmen.

5 Tagesanzeiger, 29.1.18 Friede den Tramhütten, Krieg den Autopalästen., zuletzt gefunden am 18.10.18: https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/zwei-arten-von-warten/story/12329457

Zitierte Literatur

- Atteslander, Peter (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin & New York: de Gruyter. S. 87-131.
- Flick, Uwe (2005): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Gehl Architects (2004) Zürich Public Spaces 2004 – Quality & Use Analyses for 18 Selected Public Streets, Squares and Parks. Stadt Zürich. Delegation für Wirtschaft und öffentlichen Rau des Stadtrates.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Zitierte Links

- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2012) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Erhebungsbericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html
- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2013) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Synthesebericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/taz/Gestalten/Publikationen_und_Broschueren/Bevoelkerungsbefragungen/Qualitaet_Nutzung_oeffentliche_Raeume_stzh_Erhebungsbericht_2013.pdf
- Marti, Christian & von Stokar, Thomas (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Unter http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html (Gefunden am 3.11.2015)
- «Stadträume 2010», Tiefbaudepartement der Stadt Zürich. Gefunden am 21.09.2018, unter http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume
- Tagesanzeiger, 29.1.18, Friede den Tramhütten, Krieg den Autopalästen. zuletzt gefunden am 18.10.18: https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/zwei-arten-von-warten/story/12329457

Abbildungsverzeichnis

Bildquelle: Tiefbauamt der Stadt Zürich

Abb. 1: Hardplatz links vor und rechts nach dem Umbau 11
Abb. 2: Neu gestalteter Stauffacher mit Wetterschutz und neu gestaltetem Kirchenvorplatz 13
Abb. 3: Stauffacher links vor und rechts nach dem Umbau 13
Abb. 9: Einteilung Hardplatz in 3 Ebenen 18

Bildquelle: Projektteam Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Abb. 4: Hardplatz (Ebene A), Blick Richtung Hohlstrasse und Sihlfeldstrasse, Samstagnachmittag Juni 15
Abb. 5: Hardplatz (Ebene A), Blick Richtung Hardstrasse, Samstagnachmittag Juni 15
Abb. 6: Hardplatz Ebene A, Gastrobereich vor Kiosk «Caffè Spettacolo», Samstagnachmittag, Ende Juni 16
Abb. 7: Hardplatz bei Gugolzstrasse (Ebene B), Blick Richtung Hardbrücke, Freitagmittag Ende Mai 16
Abb. 8: Hardplatz Ebene C, Blick Richtung Gugolzstrasse, Freitagmittag Ende Mai 17
Abb. 10: Ebene A des Hardplatzes, nahe Sihlfeldstrasse und Tramhaltestelle 28
Abb. 11: Die weniger stark frequentierten Ebenen des Hardplatzes: Ebene C (links) und Ebene A nahe «Wendegleis» (rechts) 29
Abb. 12: Stauffacher Blick Richtung Vorplatz St. Jakobskirche, Freitagmittag Ende Mai 31
Abb. 13: Stauffacher Blick von Vorplatz St. Jakobskirche Richtung Tramhaltestelle, Freitagabend Juni 31
Abb. 14: Stauffacher Vorplatz St. Jakobskirche mit Sitzmauern, früher Freitagnachmittag Mai 32
Abb. 15: Nutzung der Sitzmauer und der Rasenfläche und Mauer am Stauffacher 43

Anhang

I) Fragebogen Strassenbefragung

Fragebogen „öRZH" – Stauffacher / Hardplatz

INTERFACE

1) **Wie oft pro Woche** sind Sie da? *(Jede Richtung/jeder Weg einzeln zählen, evtl. nachfragen)*	☐ 0-1x	☐ 2-4x	☐ 5-10x	☐ mehr als 10x	☐ k.A.

2) **Was gehört Ihrer Meinung nach alles zum Hardplatz?** (*offen Fragen und anschliessend den Zonen zuteilen, Mehrfachantworten möglich*)		☐ A ☐ B ☐ C ☐ D
3) **Welchen Teil vom Hardplatz nutzen Sie i.d.R.?** (nur 1 Antwort, ggf. nach häufigster Nutzung nachfragen)		☐ A ☐ B ☐ C ☐ D
4) Was **gefällt** Ihnen hier? (*offene Frage, falls genau passend: „x"*)		☐ Abgrenzung zur Strasse ☐ Bäume, Vegetation (positiv) ☐ Bäume, Vegetation (negativ, zu wenig) ☐ Belebung ☐ Beleuchtung/Lichtkonzept ☐ Bodenbelag ☐ Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte ☐ Erdgeschossnutzungen (Geschäfte/Rest') ☐ Gastro. Angebot (Bars, Restaurants) ☐ Gestaltung/Neugestaltung allgemein ☐ Grün: zu wenig grün ☐ Häuserfassaden ☐ Kargheit d Platzes („leer", „ungenutzt") ☐ kinderfreundliche Gestaltung ☐ Konflikt zw. Velofahrer und Fussgänger ☐ Nutzung als Parkfläche stört ☐ Offen, Grosszügigkeit, Übersichtlichkeit ☐ Ordnung, Sauberkeit ☐ ÖV-Verbind' gut, zentrale Lage ☐ Park in Nähe ☐ Parkierungsmöglichkeit Velo/Moto ☐ Platzaufteilung/Struktur d. Platzes ☐ Platzfläche ungenutzt/leere Fläche ☐ Querungsmöglichkeit Fussgänger ☐ Ruhe ☐ Schatten/Hitze ☐ Sitzbänke (Anzahl, Anordnung) ☐ Schotterstein (Steinbord/Steinbeet) ☐ tolle Leute hier ☐ Treffpunktmöglichkeit ☐ Verkehr/Verkehrslärm ☐ viele Bekannte ☐ Wasser/Brunnen ☐ Witterungsschutz/Dach ☐ Zugang/Erreichbarkeit ☐ Weiteres: …..
5) Was **gefällt** Ihnen spezifisch am **Vorbereich der Kirche**?		
6) Was **gefällt** Ihnen spezifisch an der **Umsteigezone**?		
7) Und was **gefällt** Ihnen **nicht**? (*offene Frage, falls genau passend: „o"*)		
8) Was **gefällt** Ihnen spezifisch **nicht** am **Vorbereich der Kirche**?		
9) Was **gefällt** Ihnen spezifisch **nicht** an der **Umsteigezone**?		

10) **Wie zufrieden sind Sie mit dem Raum/Platz für Ihren Aufenthaltszweck insgesamt?** (→ praktisch? gefällt er? gut erreichbar? nützlich?)	☐ 1 gar nicht zufrieden	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5	☐ 6 sehr zufrieden	☐ weiss nicht	☐ k.A.

11) **Aus welchem Grund** sind Sie heute hier? (Mehrfachantworten möglich)	☐ Durchgang zu Fuss	☐ Umsteigen ÖV	☐ Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten, alleine sein	☐ Umsteigen (ÖV-ÖV, ÖV-Velo)	☐ Einkaufen, Geschäftsbesuch **am Platz selber**	☐ Einkaufen, Geschäftsbesuch **in der Nähe des Pl.**	☐ Picknick, Lunch/Essen, Trinken (Rest./Cafe)	☐ Leute treffen	☐ Parkieren (Auto/ Velo)	☐ Anderes: _____ ☐ k.A.

Falls Grund = Umsteigen: Nutzen Sie den Platz jeweils auch anderweitig zwischen den Umsteigezeiten? (**heute und/oder generell**)	☐ Nein	☐ **Ja, vereinzelt** → ☐ **Ja, oft** →	Wofür: ……

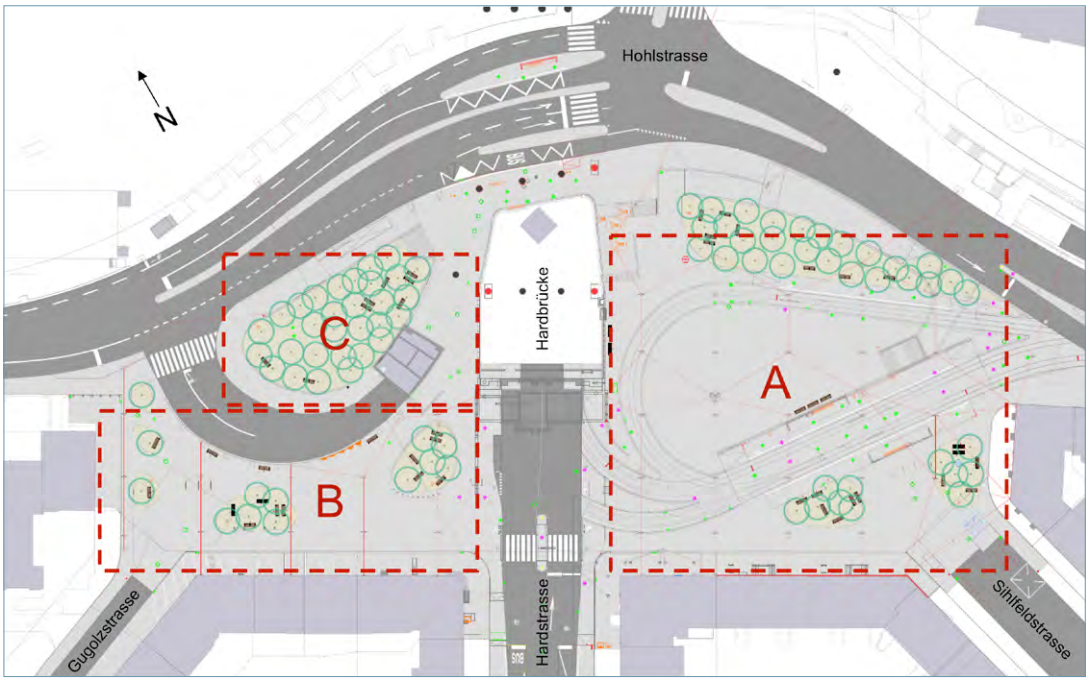
12) An welchen **Tageszeiten** sind Sie normalerweise hier?	☐ bis 9h	☐ 9–12h	☐ 12–14h	☐ 14-16h	☐ 16–19h	☐ 19–24h	☐ nur heute	☐ immer	☐ k.A.	
13) An welchen **Tagen** sind Sie normalerweise hier?	☐ Mo	☐ Di	☐ Mi	☐ Do	☐ Fr	☐ Sa	☐ So	☐ nur heute	☐ immer	☐ k.A.

14) Wohnen Sie oder Arbeiten Sie **in der Nähe**? Oder machen Sie eine Schule/Ausbildung in der Nähe?	☐ **Ja** → ☐ Nein ☐ k.A.	☐ **Wohne** in der Nähe (max. 1km)	☐ **Arbeite** in Nähe (max. 1km).	☐ **Mache Ausbildung** in Nähe (max. 1km)	☐ Anderes in der Nähe (max. 1km) ……
15) **Wo wohnen Sie**?	☐ Stadt Zürich: Ja: Quartier/Kreis? ……		☐ Kanton ZH	☐ Restliche CH	☐ Ausland ☐ k.A.
16) Haben Sie spontan (weitere) **Verbesserungswünsche, -vorschläge** für den Raum? *(offen fragen, evtl. Rückseite?*					

☛ **Besten Dank!** *Rest durch InterviewerIn selber auszufüllen:*

17) **Zeit?** **Datum?**	**Zeit**:			Datum:		
18) **Befragungsort?**	☐ Stauffacher:	☐ ***A**:Sitzgeleg./Wiese* ☐ ***A**:Rest*		☐ ***B**:Sitzgeleg./Wiese* ☐ ***B**:Rest*		☐ ***C**:Haltestelle* ☐ ***C**:Rest*
	☐ Hardplatz:	☐ ***A**:Haltest.*	☐ ***A**:Sitzgeleg. neben Haltestelle*	☐ ***A**: Sitzgeleg. neben Ersatzhaltestelle*	☐ ***A**: Spetaccolo inkl. Mauer*	☐ ***A**: Rest*
		☐ ***B**: Sitzgeleg.*	☐ ***B**: Rest*	☐ ***C***	☐ **D** (Unterführung, Treppen + Übergang A zu B oder C	
19) **Sprache**? (*Intis nur dt. machen*)	☒ deutsch	☐ nicht dt. sondern:	☐ engl.	☐ franz.	☐ anderes:……	
20) **Altersgruppe** des Befragten? (J.)	(☐ 13-15 J.)	☐ 16–24 J.	☐ 25–64 J.	☐ 65–79 J.	☐ 80+ J.	☐ Weiss nicht
21) **Geschlecht**?	☐ weiblich			☐ männlich		
22) **Zusätzl. anwes. Personen**? Anz.	…. 0-2 J.	…. 3-6 J.	…. 7-15 J.	…. 16-24 J.	…. 25-64 J.	…. 65-79 J. …. 80+ J.- ☐ Weiss nicht
23) **Ist Person stehend oder sitzend?**	☐ stehend			☐ sitzend		
24) **Bemerkungen**? (auch Rückseite)						

II) Einteilung Screening-Flächen Hardplatz



IMPRESSUM STADT ZÜRICH
TIEFBAUAMT

HSLU SA
Prof. Barbara Emmenegger, Soziologin
Meike Müller, Soziologin
Sarah Fux, Kulturwissenschaftlerin

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Soziokulturelle Entwicklung
Werftestrasse 1
6002 Luzern

T +41 41 367 48 48,
F +41 41 367 48 49
www.hslu.ch

Interface
Tobias Arnold, Politologe MA
Lukas Oechslin, Historiker MA

INTERFACE
Politikstudien Forschung Beratung
Seidenhofstrasse 12
CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26
interface@interface-politikstudien.ch
www.interface-politikstudien.ch